

Die Hochstapler

Erich Mühsam

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

Die Sochstapler

Lustspiel in vier Aufzügen

von

Erich Mühsam



München
K. Piper & Co
1906



Die Sochstapler

Lustspiel in vier Aufzügen

VON

Erich Mühsam



München
K. Piper & Co
1906

Erich Mühsam
Die Hochstapler

Meinem lieben Freunde
Johannes Nohl
gewidmet.

Die
Hochstapler

Lustspiel in vier Aufzügen

von

Erich Mühsam

München
K. Piper & Co
1906

Uebersetzungs- und Aufführungsrecht vorbehalten.
Den Bühnen und Vereinen gegenüber Manuscript.
Das Aufführungsrecht ist ausschließlich zu erwerben
durch Georg Müller, Verlag, Theater-Abteilung,
in München.

Personen:

Arthur Cronheim, Kommerzienrat.
Bella Cronheim, seine Frau.
Werner Cronheim, beider Sohn.
Ernst Steilhart.
Willibald Salding, Konzertsänger.
Robert Krust, Lakai bei Cronheims.
Srida, Stubenmädchen bei Cronheims.
Greifrau v. Rottenburg, eine alte Dame.
Simon Leibig, Börsenmakler.
Karl Kraut, ein Naturmensch.
Gregor v. Göllnitz, ein tauber Säufer.
Görke, Ingenieur.
Witwe Schmiltje, Saldings Zimmerwirtin.
Ein Gepäckträger.
Herren und Damen der Gesellschaft.
Italienische Weiber und Kinder.

Ort der Handlung: Erster, zweiter und vierter
Aufzug: eine deutsche Großstadt; dritter Aufzug:
Ascona am Lago Maggiore.

(RECAP)

Zeit: Nahe Zukunft.

3474
.13
346

548105

Rechts und links vom Schauspieler.

Erster Aufzug.

Eronheims Wohnung. Im Vordergrund mit Marmorfliesen ausgelegtes Vestibül, das fast bis zur Mitte der Bühne reicht. Ein paar Stufen führen zu dem dahinter gelegenen, sehr vornehm ausgestatteten großen Saal hinauf. Eine Estrade trennt die beiden Räume. — Im Vorraum rechts eine Tür für die Dienerschaft. Rechts in der Ecke, unter der Estrade, ist ein Buffet aufgestellt mit belegten Brötchen, Früchten, Weinflaschen, Gläsern, Tellern, Messern, Gabeln, Cigarrentischen u. s. w. Die linke Hälfte des Vorraums ist mit einem Teppich bedeckt, auf dem Marmortische mit eleganten Holzstühlen verstreut stehn. Ganz vorn links, durch eine spanische Wand den Blicken von der Bühne her entzogen, ein Spieltisch mit Kaffee- und Plüschstühlen. Dahinter ein breiter Eingang und ein Fenster. An der rechten Wand, gegenüber der Eingangstür, ein großer Spiegel. — Im großen Saal steht im Hintergrunde links ein Salonflügel. An der Hinterwand zwei große Fenster. Zwischen den Fenstern ein Sofa mit Plüschstühlen. Im Zimmer verstreut viele Tische mit Plüschstühlen. An der rechten Wand eine große Portièrentür. Ein großer, dicker Teppich bedeckt fast den ganzen Saal, dessen Wände mit Gemälden

bedeckt sind. In der hinteren Ecke rechts steht auf einer schwarzen Säule eine Marmorbüste. Im Saal hängen zwei prachtvolle Kronleuchter. Außerdem einer in der Mitte zwischen dem Vestibül und dem Saal. Alle sind hell erleuchtet.

(Im Saal an einem Tisch ziemlich in der Mitte sitzt Kommerzienrat Cronheim mit übergeschlagenen Beinen. Er raucht eine Cigarre und liest Zeitung. Er ist 55 Jahre alt, hat schwarzen, etwas graumelierten, spitz zulaufenden Vollbart, eine große Glatze und trägt an einer Schnur einen goldnen Kneifer, den er im erregten Gespräch abnimmt und in der Hand hält. Seine Sprache hat leicht jüdischen Accent. Eleganter Gehrock-Anzug mit weit ausgeschnittener Weste. Schwere goldne Uhrkette und großer Diamant als Hemdenknopf. — Frau Bella Cronheim steht an den Flügel gelehnt mit dem Rücken halb gegen das Publikum und sieht aus dem Fenster. Sie ist eine üppige Erscheinung, 42 Jahre alt, hat volles, kastanienbraunes Haar und trägt eine schwarzseidene Robe mit breitem lila Einsatz und vielen kostbaren Spitzen. Schwere goldne Ohrringe, Brillantbroche und viele Diamantringe an den Händen. — Im Vorraum am Buffet steht Robert Krust, der sich mit den Tellern und dem Geschirr zu schaffen macht. Er ist 20 Jahre alt, hat schwarze, borstige Haare, kleinen Schnurrbart, sehr energisches Gesicht mit ironischem Zug um den Mund. Er trägt graue Livrée mit Silberknöpfen, Kniehosen und gelben Stiefeln. — Vor dem Spiegel steht Frida, etwa 20jährig, blond. Schwarzes Kleid, ohne Ärmel. Große, weiße Schürze, und weißes Häubchen, an dem sie herumnestelt. — Auf den Stufen zwischen Saal und Vestibül, mit dem Gesicht zu Robert hin, steht Werner Cronheim, 17 Jahre alt, mittelgroßes, freundliches, offenes, noch ziemlich kindliches Gesicht, aber schon ganz männliche Stimme. Dunkelblondes, gescheiteltes Haar. Hellgrauer, eleganter Anzug, weißer Umlegefragen mit blauer, seidner, über die Weste fallender Kravatte. Silberne Uhrkette, gelbe Halbschuhe).

Werner

(zu Krust) Nicht wahr, Robert — wenn Herr Steilhart kommt, Sie machen es so — recht unauffällig, nicht?

Krust

Der junge Herr kann sich ganz auf mich verlassen.

Werner

Vielen Dank! (Er geht zum Saal hinauf, setzt sich auf das Sofa zwischen den Fenstern, zieht ein Buch aus der Tasche und zündet eine Cigarette an).

Frau Cronheim

Ich weiß nicht, Werner; die Art, wie Du mit den Bedienten sprichst, — was wolltest Du denn schon wieder von Robert?

Werner

Was denn? Ich hab' ihn gefragt, wo er die Cigaretten gekauft hat. Mußt Du denn immer gleich Schlimmes denken?

Frau Cronheim

Na ja; Du hast so oft Heimlichkeiten, und machst Dich dann mit dem Gesinde in einer Weise gemein, die einfach nicht schicklich ist.

Cronheim

Das habe ich auch schon bemerkt. Mir scheint, wir

werden überhaupt mal straffere Zügel anlegen müssen
bei dem Jungen.

W e r n e r

(versenkt sich in sein Buch und beginnt zu psfelsen).

C r o n h e i m

(nimmt den Kneifer ab) Hör' mal, Werner —

F r a u C r o n h e i m

(am Fenster) Still doch! Ich glaube, es kommt schon
ein Wagen. Eben fährt einer herum. Robert! —

S r i d a!

C r o n h e i m

(zieht die Uhr aus der Tasche) Na, das wär' zeitig.

F r a u C r o n h e i m

Nein, doch nicht! — Er fährt vorbei.

K r u s t

(zu Srida) Meinetwegen können sie lange kommen. —
Bist Du denn mit Deiner Kledage noch nicht fertig?

S r i d a

(noch immer vor dem Spiegel) Ach, wie Du gleich bist!
Man will doch propper sein, wenn Gäste kommen.

Was sollen die denken —

K r u s t

Au ja, nu ja. Vielleicht ist der Gesangsfrtze ein
hübscher Kerl, um den wir uns heute abschinden

müssen, und pouffiert unser schönes Fräulein nicht,
wenn die Haube ein bischen schief sitzt.

S r i d a

Pfui, Robert! Du bist scheußlich!

K r u s t

Reg' Dich nicht auf, Schatz. Es lohnt sich nicht.
(Küßt sie).

S r i d a

Bist Du verrückt, Robert? — Wenn das die gnädige
Frau sieht —

K r u s t

Natürlich, die gnädige Frau! Die Tugend-Gnädige!
Die soll nur Muck sagen! Was schert's das Weib,
ob unsereins sich gern hat? Verbieten wir's ihr,
mit dem Steilhart rumzukunftuchen, wenn's der „gnä-
dige“ Herr nicht sieht? — Leid tut mir bei der Ge-
schichte nur der Werner; der riecht längst Lunte.
Kann einem immer leid tun, wenn so'n lieber, an-
ständiger Kerl in ein Elternhaus gerät, wo's außen
duftet und innen stinkt. Pfui Teibel! (Frau Cronheim
geht während der letzten Worte oben vom Fenster fort und durch
die Tür rechts hinaus).

S r i d a

Robert, um Himmelswillen nicht so laut!

K r u s t

(mit Nachdruck) Pfui Teibel! — Dem Steilhart kann

man's ja am Ende nicht frumm nehmen; ich mach't's zum Verrecken nicht anders, wenn mir bei 'ner Millioneuse ein Hausfreundsposen blühte. Stramm ist sie ja noch — und Gelder! (schnalzt mit der Zunge)

S r i d a

Meinst Du denn, daß Steilhart sich von ihr Geld geben läßt?

K r u s t

Geben läßt! Glaub' nur! Das ist ein gerissener Hund. Der läßt sich's nicht geben und friegt's doch. Hätt' ich die Kunst verstanden, den Leuten das Geld ehrlich aus der Tasche zu ziehen, braucht' ich jetzt auch nicht als Lafai der gnädigen Frau Commerzienrätin Cronheim um 50 Pfennig Trinkgeld von Herrn Meier mit'm harten, und 75 Pfennig von Frau Meyer mit'm weichen Ei zu buckeln. Na, lange hängt' ich auch nicht mehr in dem Dreck!

S r i d a

Du scheinst ja hoch hinaus zu wollen?

K r u s t

Soll ich vielleicht wegen der eselhaften Langfingerei vor zwei Jahren bis an mein selig Ende andern Leuten Wein eingießen und das Maul stopfen, blos weil die mehr zusammengeschnorrt haben als ich?

S r i d a

Gott, was schimpfst Du Dir alles zusammen!

K r u s t

Sind wohl keine Schnorrer? Sind wohl besser als wir, weil sie statt Nickel braune Lappen gaunern? — Der Steilhart hat recht, sag' ich Dir! Nichts tun und doch bon leben — und Lakaienseelen, wie den Robert Krust, runterfrozzeln, daß alles fracht! Weiß Gott, der Kerl hat mich mit seiner Unverfrorenheit zur Besinnung gebracht. Ich hab's satt. Ich will auch noch jung sein, und nicht mit 'ner Techtelmechtelei mit Cronheims Stubenmädchen meine Tage beschließen!

S r i d a

Robert, pfui! — Pfui, wie Du sowas sagen kannst!

K r u s t

Verlaß' Dich drauf! Wenn ich davon geredet hab', ich würde mal Hausverwalter werden mit 3000 Mark das Jahr, und Du mit Deinen 2000 Sparkassen-Mitgift meine liebe Frau, die meine Brut schnulkt, — das war Verzweiflung, das war heulendes Elend, — aber kein Zukunftstraum, weiß Gott nicht!

S r i d a

(weinend) Dann hast Du mich zum Narren gehabt? Oh — blos zum Narren hast Du mich gehabt?

K r u s t

Tu, nu! Woll'n schon sehn. Brauchst nicht gleich zu rohren. — Kannst ja auch meine Frau werden, wenn ich mal mit ner dicken Goldfette überm Bauch im Sauteuil sitze und Coupons knipse, — wenn's nicht vielleicht noch ganz anders kommt!

S r a u C r o n h e i m

(kommt in den Saal zurück; zu Cronheim) Meinst Du, daß er doch singen wird?

C r o n h e i m

Wer?

S r a u C r o n h e i m

Der Herr Salding.

C r o n h e i m

Du willst ihn doch nicht nochmal auffordern?

S r a u C r o n h e i m

Oh, etwas bitten werde ich ihn schon noch.

W e r n e r

Aber, Mama, er hat doch die Einladung ausdrücklich nur unter der Bedingung angenommen, daß er nicht zum Singen genötigt wird.

S r a u C r o n h e i m

So ein Mann ziert sich ganz gern erst ein bisschen. Uebrigens warst Du ja auch garnicht gefragt.

Cronheim

Das schien mir auch so. — Tue, mein Kind, was Dir gut dünkt. — Sonst kannst Du ja auch erst mal Steilhart fragen, ob er eine solche Aufforderung für passend hält. Was sagst Du?

Frau Cronheim

Du hast recht, Männchen. Ich werde Steilhart fragen.

Werner

Na, der wird Dir schön die Meinung sagen.

Cronheim, Frau Cronheim

(zugleich) Werner!

Krust

Muß doch ein wahres Glück sein, bei Familie Cronheim als berühmter Mann zu Gaste zu kommen. Der Werner ist der einzige, der ein Gefühl dafür hat, wie dem Ochsen zu Mute sein muß, wenn er mit 'm Lorbeerfranz über den Hörnern vor 'ne Viehkommission geführt wird, die sich nicht einig ist, ob er brüllen soll oder nicht.

Frau Cronheim

(dreht sich vom Fenster herum) Robert!

Krust

Bitte! (Er stellt sich auf die zweite Stufe der Estrade.)

Srau Cronheim
 War der Klavierstimmer gestern hier?

Krust

Jawohl. Er hat, während gnädige Frau mit Herrn Steilhart ausgefahren waren, über zwei Stunden Skandal gemacht.

Werner

(lacht).

Srau Cronheim

Antworten Sie gefälligst nur auf das, wonach Sie gefragt werden. Gehn Sie jetzt. — Und Dich, Werner, muß ich sehr ernstlich bitten, mit Deinem taktlosen Lachen die Dienstboten nicht in ihren ungebildeten Dreistigkeiten zu bestärken.

Cronheim

Dem muß ich entschieden beistimmen. Ueberhaupt — mit dem Werner — da muß noch vieles anders werden.

Krust

Bis er in die Familie paßt, müßte er freilich noch verdammt anders werden!

Srau Cronheim
 Endlich — er kommt!

Cronheim
 Salding? — Schon?

Frau Cronheim
Nein, nein — Steilhart!

Werner

(auffspringend) Herr Steilhart? — Ah, das ist schön!
(Er springt die Stufen hinunter und reißt die Thür auf)
Guten Tag!

Steilhart

(tritt ein. Großer Mann, sehr schön gewachsen. 28 Jahre alt. Bartlos, langes, wirres, dunkelbraunes Haar; hohe, freie Stirn, leuchtende Augen. In tadellosem Gesellschaftsanzug, aber ohne jede Koketterie gekleidet. Er gibt Werner herzlich die Hand. Während Frida ihm aus dem Ueberzieher hilft, gibt er Krust Zylinder und Stock so, daß der Stock hinfällt). Donnerwetter, sehen Sie sich doch vor, Mensch! — Na, Werner, was machen Sie? Fleißig gewesen? (Krust und Frida tragen die Sachen durch die Thür rechts hinaus, und kommen gleich zurück. Inzwischen ist Frau Cronheim langsam die Stufen herunter ihm entgegengekommen. Cronheim hat die Zeitung fortgelegt und sich von seinem Stuhl erhoben. Er putzt den Kneifer.)

Steilhart

Guten Abend, gnädige Frau. (Küßt ihr die Hand.) Wie schaut's? Die Migräne fort? (Ueberreicht ihr ein Bouquet).

Frau Cronheim

Willkommen, Herr Steilhart! Danke, danke schön; es macht sich ja wieder. — Aber das ist ja reizend, so aufmerksam. Nein, Sie wissen einen doch immer

wieder zu erfreuen und zu überraschen. (Sie gehen zum Saal hinauf, Werner hinterher, indem er heimlich Krust zuwinkt).

Steilhart

Tag, Herr Kommerzienrat. (Händedrücken.) Wieder überm Kurszettel?

Cronheim

Ach, wissen Sie, oberfaul! Elektrizität fällt. Sibirische Eisenbahn fällt. Schlesiſche Braunkohle fällt. — Heutzutage sollte man sich überhaupt nur mit Grundstücken abgeben. Was sagen Sie? —

Steilhart

Ich sage, daß Sie sehr wahr sprechen. Die schönsten Terrains, zum Beispiel in Süddeutschland, sind mit Bohnen und ähnlichem Grünfram bebaut. Ein spekulativer Kopf könnte dort Quadratmeilen für ein paar Mark kaufen, Villenkolonien anlegen und den Grundwert in drei Jahren um das 40, 50fache heben.

Cronheim

Läßt sich hören! — hm, wissen Sie, ich will doch mal irgendwo im Großen ran. Nur die Gelegenheit abpassen!

Steilhart

Ach gewiß. Man sollte überhaupt nur mit Millionen spekulieren. Dieser kleinliche Börsenschacher mit Ge-

treide, Kohlen, Eisen, Sellen und dergleichen ist ja Hanswurstkram. Ich denke auch stark daran, mal irgendwo alles dranzusetzen, um dann gründlich anzufangen zu können. Nur — Sie wissen ja: dies „alles“ bei mir ist nicht weit her.

Cronheim

Au, vielleicht machen wir mal zusammen was, wissen Sie! Mit einem hellen Kopf, wie Sie, kann man schon was riskieren.

Steilhart

Abwarten, Herr Kommerzienrat. Man muß die Dinge an sich herankommen lassen.

Frau Cronheim

(hinzutretend) Nun aber genug von den Geschäften! Setzen Sie sich her, lieber Herr Steilhart, und erzählen Sie uns was.

Steilhart

Ich weiß wahrhaftig nichts Neues, gnädige Frau, was Sie interessieren könnte. Erzählen lieber Sie mir, was Sie uns heut abend noch für Genüsse zugegедacht haben.

Frau Cronheim

Ach ja, denken Sie nur! Herr Salding hat die Einladung nur unter der Bedingung angenommen, daß

wir ihn nicht zum Singen nötigen. Wir konnten ihm daraufhin natürlich nicht mehr abschreiben; aber auf eine große Festlichkeit haben wir nun verzichtet. Sie sehen — einfach kaltes Buffet. Nur gemüthlicher Abend.

K r u s t
Urgemüthlicher Abend!

F r a u C r o n h e i m

Ja, nun wollt' ich doch mal Ihren Rat hören, liebster Herr Steilhart. Wie denken Sie: kann man ihn nicht trotzdem auffordern? Wir müssen doch den Gästen etwas bieten.

K r u s t
Na, nu bin ich auf die Bosheit erpicht.

S t e i l h a r t

Er würde vielleicht fürchten, in dieser Umgebung aus dem Takt zu kommen. (Mit einem Blick auf Werner, der sein Lachen verbeißt, schnell weiter) Aber drohen Sie ihm doch einfach, wenn er nicht singen will, er würde nicht wieder eingeladen werden.

K r u s t
Ein Has!

W e r n e r
(laut lachend) Dann singt er gewiß.

Cronheim
Schweige, Werner!

Srau Cronheim
Aber, Herr Steilhart! Ist das wirklich Ihr Ernst?

Steilhart
Na, gewiß. Er wird sich doch ein so gastfreies,
liebenswertes Haus wie das Ihre nicht versperren
wollen.

Cronheim
Du ja, Bellachen, — wenn Du's ihm recht neckisch
sagst, — das kann er doch nicht übelnehmen.

Werner
Aber, Mama, — Du wirst doch nicht wirklich — —

Cronheim
Schweige, Werner!

Steilhart
Wie ist er denn so im Umgang?

Srau Cronheim
Wir kennen ihn bis jetzt nur aus seinem Concert.
Ach, daß Sie den Abend nicht mit waren! — Der
Mann singt —!

Steilhart
Hat er Ihnen denn nicht seine Aufwartung gemacht?

Frau Cronheim

Wir ließen uns verleugnen. Es ist alles schriftlich abgemacht. Man kann sich doch nicht zu gemein machen mit so einem Künstler. — In Gesellschaft, ja! Da ist er der gefeierte Mann, der Star, der Mittelpunkt; aber im engen Familienkreis; — Sie verstehen!

Steilhart

Oh, ich verstehe vollkommen! (Es klingelt)

Frau Cronheim

Ah, die Gäste! (Krust öffnet die Thür und läßt 4 Herren und 5 Damen hinein. Er nimmt den Herren, Frida den Damen die Garderobe ab. Frida trägt die Garderobe hinaus, während Krust die Herrschaften an die Stufen geleitet, an denen oben Herr und Frau Cronheim stehn. Allgemeine Begrüßung, die sehr geräuschvoll ist, bei der aber nur Frau Cronheims Stimme deutlich zu unterscheiden ist. Die Damen setzen sich zusammen an einen Tisch. Die Herren gleichfalls an einen andern. Steilhart und Werner gehen zusammen die Stufen hinunter).

Steilhart

Sind das schon alle Gäste?

Werner

Ja, außer dem Sänger alle. Es sind die, die zum kalten Buffet eingeladen werden. Sie kommen immer alle zusammen an, weil sie sämtlich miteinander verwandt sind.

K r u s t

(nimmt ein Heft hinter dem Buffet hervor und giebt es Werner)
 Nun kann der junge Herr es ja auch selber abgeben.

W e r n e r

Danke bestens, Robert. — Hier sind die Gedichte, Herr Steilhart. Bitte stecken Sie sie gleich weg, damit Papa nichts merkt. (Krust gießt Wein ein, serviert oben Wein und Brötchen, und ist während der folgenden Unterhaltung meist oben bei den Gästen beschäftigt. Frida ist noch im Garderobezimmer).

S t e i l h a r t

Schön, schön! Aber sagen Sie mir blos, lieber Werner — warum verstecken Sie in aller Welt Ihre Verse mit solcher Angst vor Ihren Alten? Die werden es doch nicht für ein Verbrechen halten, daß Sie dichten?

W e r n e r

Dann kennen Sie aber meine Eltern noch immer schlecht. Als das erste Mal ein Gedicht von mir gedruckt wurde — vor zwei Monaten in der „Deutschen Dichtung“, da hatte ich gerade eine schlechte Zensur gehabt. Ich glaubte nun, Papa würde sich freuen, auf dem andern Gebiet meinen Erfolg zu sehn, und ließ das Blatt auf seinem Schreibtisch liegen. Da hätten Sie mal hören sollen: Mittags kam er zu Tisch mit der Zeitung in der Hand, und

reichte sie Mama hinüber: da sieh', was der Junge für Dinge treibt! Kein Wunder, daß er in der Schule nicht weiterkommt! Mit 17 Jahren noch in der Untersekunda! Aber natürlich — wenn man solche Dummheiten im Kopf hat, Gedichte schreibt, statt seine Schulaufgaben zu machen, — na, und in dieser Weise weiter. Ich weiß die ganzen Reden schon auswendig.

Steilhart

Ja, ja, — ich kenne die Tonart; war ja oft genug dabei: Sie werden über diese unangenehmen Jahre ja hinwegkommen, Werner. Verlieren Sie nur den Mut nicht. — Und daß ich mal mit Ihren Alten redete, hätte ja keinen Zweck. Mich halten solche Praktiker wohl für kompetent, um in Geldsachen Rat zu geben, aber nicht, um in Erziehungsdingen dreinzureden. Die Wahrheit, daß verschiedene Menschen verschieden empfinden und verschieden behandelt werden müssen, ist ihnen nun mal nicht beizubringen. Ich hab' oft genug mal angeklopft in Ihrem Interesse.

Werner

Ach, daß Sie da sind und sich mit mir abgeben, ist wirklich mein einziger Trost. Auch meine Mitschüler verstehen mich nicht. Die unten sitzen, sind entweder so dumm, daß sie nicht weiter können, oder

so kindisch, daß sie nur darüber nachdenken, wie man seine Lehrer ärgern kann. Und die oben sitzen, sind ganz unerträglich. Von früh bis spät immer nur der Gedanke an die Schularbeiten, an das Quartalszeugnis und an die Zukunft. Aus solchen Leuten kann ja garnichts andres werden als Oberlehrer oder Postbeamte. Am besten sind noch die Säulen, die der tägliche Tretbetrieb anekelt, und die es deshalb darauf ankommen lassen, daß sie nichts wissen. Die ärgern die Lehrer aus Langerweile — das mache ich auch mit, gebe sogar oft genug den Ton an. Aber zu höheren Beschäftigungen läßt sich doch fast keiner anregen.

Steilhart

Diese Beobachtungen habe ich seinerzeit auch gemacht. Wenn ich bedenke, was alles aus meinen Mitschülern geworden ist! — Ich gelte ja selbst bei all diesen Assessoren und Vikaren, Aerzten und Kaufleuten für verkommen. Warum? Weil ich keinen festen Beruf habe, weil ich von einer völlig unzureichenden Rente lebe, die ich durch Anleihen, Rennwetten, Börsenspekulationen und allerhand Tricks auf eine höhere Basis hebe; — und weil ich mit meinen 28 Jahren noch nicht imstande bin, mit sicheren Einkünften zu rechnen. — In meinen Augen sind sie die Verkommenen. Denn sie alle haben, um zeitlebens unter Garantie sich satt essen zu können, mit ihrer inneren

Entwicklung abgeschlossen. Sie schuften sich von früh bis spät mechanisch ab, um sich den andern Tag für den nächstfolgenden wieder mechanisch abshuften zu können. Bei mir soll aber die eigentliche innere Entwicklung erst anfangen. Und dazu will ich Reichtümer erraffen, die es mir ermöglichen, zeitlebens ohne Zwangsarbeit gut zu leben.

Werner

Erraffen — sagen Sie?

Steilhart

Ja, natürlich! — Zum Geldeinheimsen ist jedes Mittel recht.

Werner

Aber doch nur ehrliche Mittel?

Steilhart

Ehrlich! Das ist auch so ein Wort, das von allen Seiten verschieden aussieht. Es giebt zwei lateinische Redensarten, deren Anwendung Ihnen unehrlich vorkommen wird, aber jeder fluge Mensch handelt danach; — die eine heißt: „mundus vult decipi“, die andre „non olet.“ Die Grenze, wo nun die Befolgung dieser Maximen aufhört ehrlich und anfängt unehrlich zu sein, ist aber von den Gesetzgebern und den Moralisten überall sehr willkürlich und in den verschiedenen Ländern sehr verschieden gezogen worden.

Werner

Nein, nein, Herr Steilhart! Da gehe ich nicht mehr mit Ihnen! Wenn Sie so denken, müssen Sie ja schließlich jeden Diebstahl und jeden Betrug gutheißen.

Steilhart

Na, lassen wir's heute. — Ich sehe schon, wenn ich Ihnen weiter antworten wollte, könnten wir uns noch veruneinigen. Ich habe so in Moraldingen meine eignen Ansichten, — und wenn Sie nicht späterhin auch mal zu einer Revision Ihrer Eltern-Moral kommen sollten, würde es mir Ihrer inneren Entwicklung wegen in der Seele leid tun. . . . Kommen Sie jetzt wieder hinauf; — Ihre Mutter wird es übernehmen, daß wir uns so lange hier unten aufhalten.

Werner

Und über die Gedichte sagen Sie mir morgen Bescheid —?

Steilhart

(während sie die Stufen hinaufsteigen) Morgen wohl noch nicht; aber in den nächsten Tagen bestimmt. (während sich Steilhart zu den Damen und Werner sich allein hinter den Herrentisch setzt, klingelt es von neuem. Oben ist lebhafteste Bewegung. Frau Cronheim geht die Stufen hinunter).

Salding

(tritt ein. Mittelgroß, untersezt, 27 Jahre alt; blonde, lange Haare; blonder, kurzer Bart; kalte, blaue Augen; Strack-Anzug.)

Frau Cronheim

(sehr laut) Ah, Herr Salding! — Willkommen in unserm Hause! — Wir haben Sie schon mit Sehnsucht erwartet.

Salding

(verbeugt sich sehr formell) Salding. (Krust nimmt ihm die Garderobe ab. Inzwischen ist Cronheim die Stufen heruntergekommen. Steilhart steht hinter ihm, daneben Werner).

Cronheim

Ich begrüße Sie herzlich in meinem Hause, mein verehrter Herr Salding. Hoffentlich fühlen Sie sich recht wohl bei uns. Bitte betrachten Sie sich ganz zuhause hier!

Salding

Sehr verbunden!

Cronheim

Und nun erlauben Sie, daß ich Ihnen unsern alten Hausfreund vorstelle: Herr Steilhart — Herr Konzertsänger Salding!

Steilhart

(hat Salding sehr scharf fixiert, ist einen Schritt zurückgetreten und verbeugt sich) Sehr erfreut!

Cronheim

So. Darf ich Sie bitten, hier mit heraufzukommen, damit ich Sie meinen übrigen Gästen vorstelle!?

Salding

(verbeugt sich vor Werner) Sie gestatten — mein Name ist Salding!

Werner

(errötend) Werner Cronheim.

Cronheim

Ach so ja: unser Sohn!

Srau Cronheim

Er ist noch Sekundaner. (Man geht hinaus. Allgemeine Vorstellung. Inzwischen geht Steilhart auf Krust zu).

Steilhart

Robert, stellen Sie mir eine Flasche Burgunder hier in die Nische, und zwei Gläser, — und sagen Sie, falls jemand sich hersetzen will, daß Herr Salding — verstehen Sie: Herr Salding! — gebeten habe, ihm einen Platz zu reservieren, wohin er sich ungestört zurückziehen kann. — Verstanden?

Krust

Jawohl. (Während er Steilharts Befehl ausführt, geht dieser hinaus. Oben steht mitten im Saal Salding, vor ihm Srau Cronheim. Um die Gruppe herum mehrere Damen).

Srau Cronheim

Ach — daß Sie gekommen sind, ist aber zu nett von Ihnen. Nur über die Bedingung müssen wir

nachher noch sprechen. (Pause) Nein — daß Sie uns heute garnichts vorsingen wollen! Das wäre doch wirklich nicht hübsch, Herr Salding! — Wie?

Salding

Ich habe doch der gnädigen Frau geschrieben, daß ich keinesfalls vortragen möchte. Das ist mein bestimmter Vorsatz, an dem ich festhalte.

Frau Cronheim

Aber wenn wir Sie nun sehr bitten — ?

Damen der Gesellschaft

Ach ja, ja, bitte — sängen Sie doch!

Salding

(kühl) Bedauere.

Cronheim

Nun quäle aber unsern werthen Gast nicht länger. Du siehst doch, er bleibt prinzipienfest.

Salding

Es ist mir nicht um das Prinzip zu tun, Herr Commerzienrat, sondern um das Festbleiben.

Frau Cronheim

Nein — einen Versuch will ich doch noch machen; — Herr Salding (süßlich) — wenn Sie nicht singen wollen, laden wir Sie nie wieder ein (sie lacht geziert).

Salding

(verbeugt sich) Wie es Ihnen beliebt, gnädige Frau; — Singen werde ich schon deswegen heute nicht, weil ich starke Kopfschmerzen habe. Ich werde deshalb leider auch nicht lange in Ihrem lebenswürdigen Kreise verweilen können.

Frau Cronheim

Oh nein doch! — bitte, bleiben Sie noch; — nein, wir wollen Sie auch garnicht mehr quälen.

Steilhart

Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Salding? — Kommen Sie mit mir dort hinunter. Die Ecke ist sehr gemütlich und allen Blicken entzogen. Ich habe mir eine Flasche Burgunder dahinstellen lassen. Trinken wir ein Gläschen zusammen! Das wird auch Ihren Kopfschmerz beruhigen.

Salding

Den Vorschlag will ich gern annehmen. Ich danke Ihnen herzlich.

Frau Cronheim

Pfui, Herr Steilhart, — wie häßlich von Ihnen, uns unsern illustren Gast zu entziehen. Oh, das hatte ich doch nicht von Ihnen gedacht! (Salding und Steilhart gehn die Stufen hinunter in die Küche. Nachdem Steilhart sich überzeugt hat, daß niemand lauscht, gießt er Wein ein und stößt mit Salding an).

Steilhart

Prost, Willy!

Salding

Wie — wie meinten Sie?

Steilhart

Na, Mensch; — sperr' doch die Augen auf! — Kennst Du denn den Ernst Sperber nicht mehr? — Ich habe meinen Willy Seidler noch nicht vergessen.

Salding

(ihm die Hand drückend) Herrgott, Ernst —!

Steilhart

Pst! — Braucht hier keiner zu wissen, wie ich früher hieß. Jetzt bin ich Ernst Steilhart, — auch für Dich, Lieber! — Und Du für mich Willibald Salding!

Salding

Aber daß Du mich erkannt hast! — Erzähl' doch, wie es Dir gegangen ist.

Steilhart

Na, wie 'ne Wendeltreppe: immer rund herum ums Glück, — aber immer etwas höher. Zu erzählen giebt's da nicht viel, — oder zuviel. Es hat mich geschmissen und geworfen, aber ich bin immer wieder hochgefrohen; und wenn das Geländer Cronheim festhält, bin ich, denk' ich, bald oben auf dem Turm.

Salding

Du bist, scheint's, Deinen Jugend-Vorsätzen treu geblieben —!

Steilhart

Und Du vielleicht nicht?

Salding

Du siehst ja, wo ich angelangt bin: illustrierer Gast bei Kommerzienrat Cronheims! — Sind wohl sehr reich, die Leute?

Steilhart

Aha — war das der Köder, der Dich herzog? Darin bist Du also noch der Alte! — Na, ob die reich sind! — Blos, locker sitzt das Geld eben nicht. Hier gilt die Regel: für nichts, giebt's nichts.

Salding

Holst Du denn nichts raus von ihm?

Steilhart

Von ihm weniger, aber von ihr. — Umsonst frieg' ich's da aber auch nicht.

Salding

Daher pfeift der Wind? — Und was hast Du weiter für Pläne?

Steilhart

Irgend eine ganz große Spekulation mit Cronheims

Geld. Eine Million muß es mindestens lohnen; und dann geht's los nach Indien! — Du siehst, meine Jugendträume sind noch lebendig wie nur je!

Salding

Herrgott! Wie oft träume auch ich noch davon, wie wir drei Freunde uns ausmalten, was für ein Leben wir führen wollten: Alle Kunst- und Landschaftsschätze Indiens um uns, unabhängig von Arbeit und Not, von Rücksichten, Verpflichtungen — weißt Du noch? Und wie wir immer Zivilisation und Kultur gegen einander abwerteten, alle Zivilisation über Bord werfen wollten, um nur ganz ein Kulturleben zu führen! — Ach ja, 10 Jahre sind's wohl her, seit wir keine indischen Lustschlösser mehr zusammengebaut haben!

Steilhart

Das ist heut mein Ideal so gut wie damals. — Und ich werd's erreichen, mit all und jedem Mittel! —
Machst Du mit?

Salding

Ach, weißt Du! So hoch will ich ja garnicht mehr hinaus. Ich lebe, solange ich nicht auf Rundreisen zum Geldverdienen unterwegs bin, am Lago Maggiore. Ascona heißt der Ort. Dort habe ich mir ein großes Grundstück gekauft — unerhört billig. Ueber kurz oder lang wird das Terrain sehr im Wert steigen; dann verkaufe ich nach und nach den Besitz,

behalte mir einen Teil zum Wohnen und hoffe, dann vom Erlös leben zu können, — in der schönsten Natur, und ziemlich unbehelligt von Staats- und Gesellschaftscherereien.

Steilhart

Aber Mensch! Mit diesem köstlichen Anfang willst Du aufhören? — Wie groß ist Dein Grundstück?

Salding

40 000 Quadratmeter.

Steilhart

Und was hast Du dafür bezahlt?

Salding

1100 Mark!

Steilhart

Donnerwetter! — Direkt am Lago Maggiore?

Salding

Unmittelbar. Mit dem herrlichsten Ausblick und kostbarem Weinboden.

Steilhart

Zimmel! — Dafür giebt's mindestens 50 000 Mark. — Wollen wir in Kompagnie arbeiten? — Du — wir kommen noch nach Indien!

Salding

Gewiß will ich mit Dir zusammen wirtschaften. Ach, alle meine Sekundaner-Ideale wachen wieder auf, wenn ich Dich so vor mir sitzen sehe. Daß wir uns nach soviel Jahren wieder treffen würden! Schade, daß unser Robert nicht auch dabei ist! — Aber so ein Zufall!

Steilhart

Nanu? — Seit wann glaubst Du denn an Zufälle? Ne, mein Lieber! Das ist ein Aberglaube für alte Tanten! Daß wir uns wieder begegnen mußten, war so sicher wie das Amen am Pater noster. (Steht auf) Robert!

Krust

(tritt an die Tische) Bitte!

Steilhart

Bringen Sie noch ein Glas!

Krust

Keinen Wein mehr!

Steilhart

Sie sollen noch ein Glas bringen! Hören Sie doch zu, was man Ihnen sagt! (Krust ab).

Salding

Du gehst mit den Leuten aber nicht grade höflich um. Das war doch früher nicht Deine Art?

Steilhart

Hat alles seine Gründe. Wart's nur ab!

Krust

(Kommt mit dem Glas und stellt es auf den Tisch).

Steilhart

Gießen Sie ein! (Es geschieht) — So, und nun wollen wir drei mal anstoßen: Es lebe unsere Sekundanzzeit! — Es lebe Indien!

Salding

(springt auf) Robert Krust!

Krust

(hat beide abwechselnd und allmählich erkennend lange angesehen)
Tu schlag' aber einer lang hin!

Steilhart

Jawohl — Ernst Sperber und Willy Seidler, — die hast Du wohl nicht hinter uns vermutet?

Krust

Hol's der Teufel — nein!

Salding

Und das soll noch kein Zufall sein?

Steilhart

Erst recht nicht! Was zusammengehört, das kommt

nicht auseinander, das trifft immer wieder zusammen. — Aber, ruhig, Kinder! Es braucht keiner zu wissen, wie die Dinge stehn.

K r u s t

Du bist der Ernst Sperber! Es ist ja nicht zu glauben! — Aber warum hast Du das nicht schon lange gesagt?

S t e i l h a r t

Du hast mich ja nicht gefragt. Es hatte auch keinen Zweck, ehe wir nicht ans Handeln denken konnten. Aber gepiesackt hab' ich Dich, armer Kerl, — damit Dir auf diesem Jammerposten die Sehnsucht nach Indien nicht flöten geht. — Machst Du mit, wenn's los geht?

K r u s t

Na ob! Das könnt ihr glauben.

S t e i l h a r t

Schön. Wieviel Geld kannst Du zusammenbringen?

K r u s t

Im — allenfalls könnt' ich die Frida, das Stubenmädchel, um ihr Sparkassenbuch mit 2000 Mark beschubsen.

S t e i l h a r t

Das wäre schon etwas für den Anfang — wenigstens, daß Du hier loskönntest.

Salding

Ja, aber wißt ihr — so ein armes Mädchen betrügen — das ist doch eigentlich nicht schön.

Steilhart

Aha, unser alter moralischer Willy! Hast Du Dir Deine Sentimentalitäten noch immer nicht abgewöhnt? Hab' ich als Börsenspekulant Bedenken, für armer Teufel Arbeit zu schlemmen? — Ne, Lieber, mit solchen Einwänden kommen wir im Leben nicht nach Indien — und das Mäd'el wird von den paar Groschen gewiß nicht glücklich. — Wir können sie aber als Betriebskapital sehr gut gebrauchen. Ohne Betriebskapital hochstapeln, hieße aus einer Pfütze einen Berg machen wollen. — Zudem kriegt sie ja alles wieder.

Krust

Aber dicke kriegt sie's wieder.

Salding

Na ja, schon gut. Wenn's gut ausschlägt, habe ich ja nichts dagegen. — Aber nun erzähl' doch mal, Robert, wie Du in diese schauerhafte Lage gekommen bist.

Krust

Ich muß mich nur gleich wieder oben blicken lassen! — Na, als ich von der Sekunda abging, wurde ich

Bankbeamter — das weißt Du ja. Damit glaubte ich am schnellsten am Ziel zu sein. Ein guter Griff, dacht' ich mir, und Indien ist mein! — Ja, Husten! Den guten Griff tat ich. 6000 Mark — ich Rindvieh! Unter 50000 sollte ein anständiger Mensch überhaupt nicht stehlen! Na — ein Jahr Gefängnis, Hunger, Elend, Landstraße und alles was dazu gehört, und jetzt bin ich glücklich Lakai bei Kommerzienrat Cronheim und seiner gnädigen Gemahlin. Nun seh' ich eben zu, wie ich von der Seite aus nach Indien komme. Und mit euch beiden zusammen geht's ja nun gewiß nicht mehr schief. — Wißt ihr aber, wen ich noch mithaben möchte?: — den Werner!

Salding

Ja, das scheint ein lieber junger Mensch zu sein!

Steilhart

Oh, das ist er! Ich sehe in ihm immer mich selbst als Sekundaner wieder. Aber — ihm fehlt doch die innere Freiheit, um radikal mit allem zu brechen. Er sieht wohl alles, was um ihn herum schlecht ist, aber er wagt sich nicht ans Bessere heran. — Diese verfluchte, anerzogene Ethik sitzt auch dem noch zu tief in den Knochen, als daß sie je wieder herauskönnte.

Krust

Ich muß aber jetzt an mein Buffet — auf Wiedersehen!

Steilhart

Sieh zu, was mit der Kleinen zu machen ist —
und nichts merken lassen!

Krust

Ich kann die Schnauze halten! (ab zum Buffet).

Steilhart

(nach einer Pause) Ich hätte einen Plan!

Salding

Und?

Steilhart

Cronheim erzählte mir heut, daß er gern eine Millio-
nenspekulation machen möchte, am liebsten in Grund-
stücken. Der muß für den Lago Maggiore interessiert
werden.

Salding

Ja, aber was helfen uns Dreien groß die 30 000
Mark, von denen Du sprachst? Damit können wir
unser Idealleben in Indien schwerlich führen!

Steilhart

Das allerdings nicht. — Sag' mal, Gold graben
kann man wohl da unten nicht?

Salding

Graben wird man schon können; ich glaube nur
nicht, daß man was findet!

Einleitung

— — — — —

Erste

— — — — —

Zweite

Das ist die erste Aufgabe der Wissenschaft, die sie sich selbst zu erklären hat. Sie muss die Grundlagen der menschlichen Existenz verstehen, die die Basis aller Handlungen bilden. Nur durch ein tiefes Verständnis dieser Grundlagen kann die Wissenschaft zu einer echten Erleuchtung führen.

Dritte

Die dritte Aufgabe besteht darin, die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Bereichen der menschlichen Existenz zu verstehen. Es geht darum, die Einheit der menschlichen Natur zu erkennen und die Widersprüche zu überwinden, die aus der Trennung der verschiedenen Bereiche entstehen.

Vierte

Die vierte Aufgabe ist es, die praktische Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse zu finden.

Fünfte

Die fünfte Aufgabe ist die, die die Wissenschaft zu einer echten Erleuchtung führt. Es geht darum, die Grenzen der menschlichen Erkenntnis zu überwinden und in die Welt der Ideen einzutreten. Die Wissenschaft muss sich nicht nur mit den Dingen der Welt befassen, sondern auch mit den Dingen der Geister. Nur so kann sie die Wahrheit erkennen, die über alle irdischen Dingen steht.

§ 10. 1000

Ich bin nicht in dem Lande, das ich nicht kenne
und nicht kenne, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht
nicht — Ich bin nicht in dem Lande, das ich nicht kenne
nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht
nicht, nicht

§ 10. 1000

Ich bin nicht in dem Lande, das ich nicht kenne — nicht
nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht
nicht, nicht

§ 10. 1000

Ich bin nicht in dem Lande, das ich nicht kenne, nicht in
nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht
nicht, nicht
nicht, nicht

§ 10. 1000

Ich bin nicht in dem Lande, das ich nicht kenne, nicht in dem Lande

§ 10. 1000

Ich bin nicht in dem Lande, das ich nicht kenne, nicht in dem Lande, nicht

§ 10. 1000

Ich bin nicht in dem Lande, das ich nicht kenne, nicht in dem Lande —
nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht

§ 10. 1000

Ich bin nicht in dem Lande, das ich nicht kenne, nicht in dem Lande, nicht
nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht

Steilhart

hm — (laut) Robert!

Krust

Herr Steilhart!

Steilhart

Noch eine Flasche Burgunder! (Krust holt sie) Sag' mal, Du hast doch immer so gescheite Ideen gehabt, — fällt Dir nichts ein, um Willys Grundstück am Lago Maggiore spekulationsfähiger zu machen?

Krust

Ih — Kann man nicht im See Diamanten fischen (Alle lachen) — oder irgendwo 'ne Petroleumquelle anlegen?

Salding

Das sind ja ganz abenteuerliche Einfälle!

Steilhart

Menschen! — Das wäre was! — Natürlich kann man Petroleumquellen anlegen! Dein Kalauer ist eine ganz herrliche Idee! — Habt ihr noch nie einen Springbrunnen gesehn? Wir legen einen Springbrunnen an, der Petroleum speit! — Geld, Kinder! — Blos soviel, daß wir den Springbrunnen ein paar Wochen lang speisen können. Wo kriegen wir 10, 20000 Mark her? —

Salding

Ja, da hätte ich wohl eine Idee, die ich schon früher mal ausführen wollte; aber lacht mich nicht aus damit! — Vielleicht wißt ihr einen stimmbegabten jungen Mann, dessen lebenslängliche Ausbildung ich für 20000 Mark übernehmen könnte?

Steilhart

Ach du lieber Gott! Wer sollte die bezahlen — noch dazu auf ein Brett? Oder kennst Du solchen vermögenden Jüngling, Robert?

Krust

Ne! Aber 'ne verschrobene alte Schachtel kenn' ich von meiner Bankzeit her. Die konnte mich immer gut leiden. Kann sein, daß ich es schieben kann, daß die den Drat für so ein talentiertes Monstrum hergiebt!

Salding

Ja, und der Schüler, wo nehmen wir den her?

Krust

Der wird fingiert — das will ich schon machen!

Steilhart

Das wäre! Na, schön! Sorgt ihr für das Geld — alles andre mache ich.

Salding

Ich fürchte nur, die Phantasie geht mit uns allen wieder mal durch.

Steilhart

Ach, hör' auf mit Deinen Nörgeleien. Glaub' an den Erfolg und tritt Dein Gewissen tot; — dann muß alles glücken!

Srida

(ruft) Robert, die gnädige Frau ruft!

Krust

Ja, ja, ich bin schon da. (schnell ab).

Srau Cronheim

(sieht in die Kiste hinein) Nein, sowas! Die Herren sitzen noch immer hier versteckt! Jetzt müssen Sie aber zu uns heraufkommen. Die Damen vergehn vor Sehnsucht. — Ist der Kopfschmerz besser geworden?

Salding

Ganz vorüber, gnädige Frau! — Wenn Sie mich jetzt noch anhören mögen, wird es mir ein Vergnügen sein, noch etwas zu singen.

Srau Cronheim

(nimmt ihn an der Hand und zieht ihn vor) Stille, meine Herrschaften, — Herr Salding will singen!

(Vorhang).

Zweiter Aufzug.

Saldings Wohnung. Gemütlich eingerichtetes Junggefellenzimmer. Vorn rechts und hinten in der Mitte Türen. Links ein Fenster. An der Hinterwand rechts steht ein Klavier und vollbepackter Notenbehälter. An der Hinterwand links Chaiselongue mit kleinem Tisch und Stühlen. Außerdem steht im Zimmer, etwas nach rechts hin, ein Tisch mit mehreren Stühlen. Weiter nach vorn links ein Rauchtischchen mit Schaukelstuhl. An der rechten Wand hängt ein gefülltes Bücherbrett.

(Salding in schwarzem Straßenanzug sitzt im Schaukelstuhl und raucht eine Zigarette. Krust liegt in elegantem braunen Anzug auf der Chaiselongue und raucht gleichfalls. Frau Schmiltje, eine große, dicke Person von etwa 50 Jahren mit breiter, blauer Schürze, hält die hintere Tür offen, durch die eben Steilhart in Ueberzieher und Zylinder eintritt).

Steilhart

(bleibt, den Hut in der Hand, in der Tür stehn und sieht sich musternd um) Das muß man sagen: die Bude ist ja tadellos!

Frau Schmiltje

Das will ich wohl meinen! Bei mir haben die Herren auch immer lange genug gewohnt. Na, nu

gehn Sie man schon ganz rein — ich hab' keine Zeit, hier 'ne halbe Stunde an der Thür zu stehn. Immer rein, junger Mann! (schiebt Steilhart ins Zimmer und klappt die Thür von außen zu).

Steilhart

Wieviel Zimmer hat Euch die angenehme Dame denn vermietet?

Krust

Im ganzen drei. Außerdem Küche, Kofus und alles was dazu gehört. Höchst komfortabel. — Nebenan ist Willys und weiter durch mein Schlafzimmer.

Steilhart

Das ist ja großartig; — und bei alledem noch so eine lebenswürdige Wirtin!

Krust

Weißt Du, — lieber als meine gnädige Frau Kommerzienrätin ist sie mir schon.

Steilhart

Sag mal, Robert; die Gnädige hat wohl Augen gemacht, als Du ihr Deine Beförderung mittheiltest?

Krust

Na ob! Augen und Ohren wurden ihr lang. Ich hab' ihr ja auch noch die Zucke vollgelogen, daß die Möbel quiekten. Jedenfalls ist Seidler jetzt sehr

Freditfähig bei ihr geworden, wegen des Lohns, den er mir angeblich zahlen soll.

Steilhart

Um Gotteswillen, Mensch, — gewöhn' Dir die alten Namen ab: Willibald Salding und Ernst Steilhart! — Bei Dir ist ja Gott sei Dank nichts umzulernen. Wir können die scheußlichsten Sachen erleben, wenn wir uns dabei verhaufen.

Krust

Tu ja, schon gut! Soll auch nicht wieder vorkommen. — Die kleine Frida hat mir ja leid getan, — eben hatt' ich ihr das Sparkassenbuch enteist, wird sie mich selbst dazu los.

Steilhart

Wie hast Du denn das mit dem Sparkassenbuch gemacht?

Krust

Ganz einfach. Ich hab' ihr die Sparbank schlecht gemacht, und ihr erklärt, wenn ich nicht die Garantie hätte, daß das Geld sicher und zu guten Zinsen angelegt ist, würde ich mich nach' ner andern Braut umsehn. Das zog. Sie rückte sofort mit dem Buch an und überließ mir alles.

Steilhart

Verlangte sie denn keine Unterlage, wo Du das Geld nachher gelassen hast?

K r u s t

Ich wo! Ich hab' alles so geschoben, als ob mir e
nur um mich zu tun wär', wenn es aus Heirate
geht. Redet man mit Weibern zu ihrem eigne
Augen, dann sind sie mißtrauisch. Tritt man abe
als Egoist auf, dann glauben sie einem alles.

S t e i l h a r t

Na, und dann habt ihr gleich die Wohnung gemietet!

S a l d i n g

Möblierte Wohnung, vollständige Garderobe für
Robert, und allerhand Kleinigkeiten. Die Hälfte ist
schon drauf.

S t e i l h a r t

Mit den andern 1000 Mark seid dann nun mal
etwas sparsamer. Wer weiß, wo bald wieder was
herkommt!

K r u s t

20000 noch heute — darauf wett' ich.

S t e i l h a r t

Wieso?

K r u s t

Au, meine alte Schachtel muß jeden Augenblick
kommen und sie bringen.

Salding

Robert hat's wahrhaftig schon fertig gebracht, die alte Dame für unsern Gesangsjünger zu interessieren.

Krust

Ja, ich hab' sie in meine Wohnung eingeladen — hierher, damit sie mit dem großen Meister Salding auf neutralem Boden unterhandeln kann.

Salding

Und wie steht's mit Cronheim?

Steilhart

Ich hab' ihm einen Rohrpostbrief geschrieben, daß ich ihn in einer sehr wichtigen geschäftlichen Angelegenheit sprechen muß, und ihn gebeten, mir hierher zu antworten, wo er heut für uns beide anzutreffen sein will.

Salding

Warum hast Du ihn denn nicht selbst hierherbestellt?

Steilhart

Das hätte ihn vor den Kopf gestoßen. Er wird aber kommen; ich schrieb ihm, daß wir seinen Bescheid hier beim Glase Wein abwarten. — Habt Ihr Wein da?

Krust

Ne, Donnerwetter! Ich werd' gleich ein paar Flaschen besorgen.

Steilhart

Ach ja, willst Du so freundlich sein, Robert?

Krust

Na, sieh mal einer an, wie liebenswürdig Du auf einmal bitten kannst.

Steilhart

Paß nur auf; wenn Du nachher wieder die blanken Knöpfe trägst, um Deinen verslossenen Herrn zu bewirten, laß' ich Dich wieder springen. (Krust ab).

Steilhart

Telephon habt ihr noch nicht?

Salding

Ist schon bestellt. Morgen kommen die Leute und legen es an. (Es klingelt. Frau Schmittje läßt Werner eintreten).

Steilhart

Ah, guten Morgen, Werner. Was bringen Sie Schönes? Segen Sie sich!

Werner

Eine Empfehlung vom Papa. Sie möchten ihn hier erwarten. Er kommt von der Börse aus direkt her. Es würde ihm besondere Freude machen, Herrn Saldings Wohnung bei der Gelegenheit kennen zu lernen.

Salding

Num trinken Sie erst mal ein Glas Wein mit uns.
Robert holt eben welchen.

Werner

Ach ja, Robert! — Es tut mir ordentlich leid, daß er von uns fort ist. So ein treuer, lieber Mensch! — Wie plötzlich das ging! — Vor drei Tagen dachte noch kein Mensch daran, daß er gehen würde, plötzlich kamen Sie und nahmen ihn mit.

Salding

Ja, er gefiel mir gut. Er goß doch, während ich sang, einer Dame ein Glas Rotwein über das weiße Kleid. Und da imponierte mir die erhabene Ruhe, mit der er die Vorwürfe Ihrer Frau Mutter über sich ergehen ließ.

Steilhart

Ich hätte die Standpauke nicht vor der ganzen Gesellschaft kriegen mögen. Lachen mußte ich aber auch, wie all die Tölpel und Esel an ihm herunterflossen, wie Öl am Spiegel.

Werner

Und deshalb haben Sie ihn engagiert!

Salding

Num ja. Ich fühlte mich sozusagen mitschuldig, als

ihm fortwährend die Störung meines Gesanges vorgehalten wurde. Denn ich hatte gemerkt, daß das Malheur nur dadurch entstanden war, daß er zu aufmerksam hinhörte.

Steilhart

Jedenfalls mit mehr Verständnis, als die sämtlichen Gesellschaftsdamen.

Werner

Das glaube ich beinah auch.

Salding

Kurzum: zum Trost ging ich nachher hinunter zu ihm und fragte ihn, ob er mein Diener werden wollte, und am nächsten Morgen — vorgestern — trat er an. (Es klingelt).

Frau Schmiltje

(bringt eine Flasche Wein) So. Da haben Sie was zu präpeln.

Salding

Danke schön. Es ist gut.

Frau Schmiltje

Nu gewiß is 's gut. Will ich meinen. (ab).

Steilhart

So — und jetzt wollen wir mal ein Glas auf Ihre

Verse trinken, Sie Poët! (Er forkt die Flasche auf und gießt ein).

Werner

Haben Ihnen die Gedichte gefallen?

Steilhart

Oh ja, es steckt sicher Begabung darin. Ich habe Ihnen angestrichen, wo Härten und Häßlichkeiten sind.

Salding

Ach was! Sie dichten?

Steilhart

Oh, der junge Kerl da macht recht hübsche Verse. Sie müßten mal lesen, was ich hier habe, Herr Salding. — Erlauben Sie, daß Herr Salding die Gedichte einen Tag hier behält!

Werner

Aber gewiß — sehr, sehr gern. Nur wissen möchte ich, was Ihnen daran mißfällt.

Steilhart

Ja, wie gesagt: die Form ist, abgesehen von manchen Härten, recht gut. Aber, liebster Werner! — Dieser Pessimismus gegen Sich selbst! — Geben Sie doch nicht an allem, was schlecht ist, Sich die Schuld! — Ihr verfluchtes Gewissen! Ihre Moral! Seien Sie unzufrieden mit den Lebensbedingungen, in die Sie

gezwängt sind! Aber seien Sie nicht fortwährend unzufrieden mit Sich! — Halten Sie Sich für zu gut, aber nicht für zu schlecht für die Welt!

W e r n e r

Gott ja, — das klingt alles so schön. Aber, sehn Sie, man darf doch nicht all das mit Füßen treten, was einem die Eltern geschenkt haben. Wir müssen doch dankbar sein für die Erziehung, die sie uns gegeben haben, für die Mittel, die sie für uns aufgewendet haben, und wenn ich so sehe, wie meine Eltern nie ein wenig Freude an mir erleben —

S t e i l h a r t

Aber Menschenseele, — das liegt doch nicht an Ihnen; das liegt doch an Ihren Eltern! — Sie sind eine Generation jünger als Ihr Vater, folglich stehn Sie eine Generation höher! — Sie wären wahrhaftig kein besserer Mensch, wenn Sie statt Gedichte zu machen, hinter Debet- und Kreditbüchern säßen. Sie sind der jüngere — Sie haben Recht!

S a l d i n g

Glauben Sie denn, ich hätte Künstler werden können, ohne mit meinen Eltern, meiner Familie, allen alten Beziehungen zu brechen? Nein, das Geld, das unsre Eltern für uns aufgewendet haben, verpflichtet zu gar nichts, wenn sie damit nur die Durchsetzung ihres

Willens bezahlen wollten, statt vor dem Sohn soviel Achtung zu haben, um ihn selbst über sich bestimmen zu lassen.

W e r n e r

Aber doch, mein Gewissen —

S t e i l h a r t

Jawohl, Ihr Gewissen! Ihr deutsch-jüdisches Gewissen! Sakrament! Schlagen Sie doch das alte wurmstichige Möbel entzwei! 17 Jahre sind Sie alt — wenn Sie da schon ein Gewissen mit sich herumschleppen — dann sind allerdings Trichinen in Ihrem Zukunftschinken.

W e r n e r

Aber, Herr Steilhart, ich kann doch nicht so von heut auf morgen —

S a l d i n g

Nun, Sie brauchen ja nicht gleich alles tragisch zu nehmen, was Herr Steilhart da sagt.

S t e i l h a r t

Doch! doch! Nehmen Sie es tragisch, Werner! Ueberlegen Sie es Sich genau, ob Sie stark und fest genug sind, um alles über Bord schmeißen zu können, was an moralischem und ethischem, anerzogenem Ungeziefer darauf herumfraucht. — Aber jetzt gehn Sie

lieber, damit Ihr Alter Sie nicht womöglich hier noch antrifft.

W e r n e r

Um des Himmels willen! — Adieu, Herr Steilhart!
Schönsten Dank für Ihre Mühe!

S t e i l h a r t

hoffentlich fruchtet sie was. Auf Wiedersehn!

W e r n e r

(giebt Salding die Hand) Adieu!

S a l d i n g

Adieu, Herr Cronheim. Vielleicht führt Sie Ihr Weg
mal wieder hier vorbei.

W e r n e r

Sehr freundlich. Jedenfalls hole ich mir dieser Tage
meine Gedichte wieder. Also, auf Wiedersehn! (an
der Thür) Grüßen Sie Robert — kann ich ihn nicht
selbst noch sprechen!

S a l d i n g

Er ist in der Küche beschäftigt. Ich werde den Gruß
ausrichten.

W e r n e r

Ach ja, bitte. (nickt und geht).

K r u s t

(tritt durch die Thür rechts ein) So ein lieber Kerl! Wie gern wär' ich rein gekommen. Ich hab' die ganze Zeit an der Thür gefessen und mich über die elegante Klust geärgert, die er nicht sehn durfte.

S t e i l h a r t

Ja, schade, jammerschade um den Jungen. Ob er einmal den ganzen Mist erkennen wird, in den seine Erziehung ihn waten läßt? (Es klingelt) — Donnerwetter! Ist das nun Cronheim oder die Mäcenatin? Ich werde mal durch die Ritze fuchen. (Er geht hinaus und kommt sofort wieder) Es ist die alte Dame. Ich gehe ins Nebenzimmer solange. Hoffentlich beeilt sich Cronheim jetzt nicht allzusehr.

S r a u S c h m i l t j e

(draußen) Hier gehn Sie manorsch rein. Die Herren sind da.

K r u s t

(der entgegengegangen ist, draußen) Bitte sehr, gnädige Frau. Wollen Sie hier nähertreten? Herr Salding ist eben bei mir. Es ist recht freundlich, daß Sie Sich hier heraufbemüht haben! (Greisfrau v. Kottenburg tritt ein. Eine kleine, alte, etwas asthmatische Dame. Sie geht ganz in schwarz, mit sehr vornehmem Spitzenüberhang und schwarzer Kapotte. In der Hand hält sie einen schwarzen Sonnenschirm, in der andern eine Lorquette. Sie spricht ganz langsam und gewählt).

K r u s t

Ich darf die Herrschaften mit einander bekannt machen?
 Herr Konzertsänger Salding — Frau Baronin von
 Kottenburg. (Er schiebt ihr einen Sauteuil entgegen) Bitte
 sehr, gnädige Frau.

S r a u v. K o t t e n b u r g

Danke — (setzt sich) So — so — also Sie sind der
 Herr, der es übernehmen will, den jungen Mann
 auszubilden? — Das war gewiß derselbe junge Mann,
 dem ich eben unten begegnete, — nicht wahr?

K r u s t

Allerdings, gnädige Frau. Der junge Mann ist eben
 hier gewesen.

S r a u v. K o t t e n b u r g

Ach, der Aermste! — Der Aermste! — Und Sie,
 Herr Salding — Sie halten den jungen Mann für
 brauchbar?

S a l d i n g

Ich habe seine Stimme geprüft. Es ist eine selten
 schöne Stimme, aus der sich viel machen läßt.

S r a u v. K o t t e n b u r g

So! — Das ist ja erfreulich, — das ist ja recht
 erfreulich; — das ist umso mehr erfreulich, als Sie
 es mir sagen; denn ich war neulich in Ihrem Konz-

zert — und Ihr Gesang, Herr Salding, hat mich
in der That begeistert.

Salding

Aber, bitte, gnädige Frau sind zu liebenswürdig.

Frau v. Rottenburg

Um jedoch zur Sache zurückzukommen: wie lange
denken Sie denn, wird der Gesangskursus dauern
müssen, den mein Stipendiat durchzumachen hätte?

Salding

Ja, bei diesem hervorragenden Gesangstalent würde
ich ja am liebsten den Schüler immer um mich haben.
Mit einem Kursus ist es da nicht getan.

Frau v. Rottenburg

Da mögen Sie recht haben; — das will mir ein-
leuchten.

Krust

Damit wäre ja auch für den jungen Mann am besten
gesorgt; er ist Waise, ganz mittellos —

Frau v. Rottenburg

Ach — — ach —, ja, Sie sagten schon; — — ach
Gott!

Krust

Wohnen könnte er ganz gut bei mir. Hier könnte

er auch üben, soviel er mag. Und mit seinem Lehrer bin ich ja gut befreundet, sodaß er sich in doppelter Obhut und gewiß ganz gut befinden wird.

S r a u v. K o t t e n b u r g

Das wäre ja ganz reizend von Ihnen — wirklich ganz reizend. Dann wäre ich in der That durchaus beruhigt über alles. — Um nun aber auch auf das Geschäftliche zu kommen: was hätten Sie da für Vorschläge zu machen?

S a l d i n g

Im — ja; am liebsten wäre mir schon eine einmalige Summe, für die ich mich verpflichten würde, für Ausbildung und Verpflegung des jungen Mannes Sorge zu tragen, bis sein Ziel erreicht ist.

K r u s t

Dann wäre sicher gut gesorgt. Ich würde für die Pension natürlich nur das Nötigste vergütet nehmen. —

S r a u v. K o t t e n b u r g

Oh ja — eine derartige Regelung wäre auch mir durchaus sympathisch. Weiß ich doch, daß auch Sie das Beste des Zöglings wollen. Nur müßte ich eben auf dem Laufenden erhalten werden über die Fortschritte der Ausbildung.

Salding

Selbstverständlich. Gnädige Frau würden ganz regelmäßig Berichte von mir bekommen.

Frau v. Rottenburg

Das wäre mir sehr lieb, — in der That: sehr lieb! — Und wann denken Sie, wird er in der Lage sein, sich selbst weiterzuhelfen?

Salding

Nun, zehn Jahre müßte man schon rechnen für eine vollkommene Ausbildung. — Das wäre das Mindeste.

Frau v. Rottenburg

Zehn Jahre! — Nun, sagen wir also zunächst zehn Jahre! — Ja, jetzt müßte ich aber noch Ihre Ansprüche kennen. — Herr Krust, — wie hoch würden Sie die Pension bemessen?

Krust

Oh, da will ich mich für hundert Mark monatlich verpflichten, ihn gut zu päppeln.

Frau v. Rottenburg

(nimmt ein Notizbuch und Bleistift zur Hand) Das wäre ja in der That nicht zuviel. Das wären zwölfhundert Mark für ein Jahr und zwölftausend Mark für zehn Jahre. — Nein, das wäre nicht zu viel. — Und Sie, Herr Salding! — Was für Ansprüche stellen

Sie für die Ausbildung? Wie hoch beläuft sich da Ihre Forderung?

S a l d i n g

Nun, ich müßte ja täglich einige Stunden für den jungen Künstler opfern. Aber mit hundert Mark monatlich wäre mir die verlorene Zeit auch schon vergütet.

F r a u v. R o t t e n b u r g

Ich danke Ihnen von Herzen, meine Herren, daß Sie so selbstlos Ihre Ansprüche mäßigen. Aufrichtigen Dank. Das wären also noch einmal zwölftausend Mark in zehn Jahren — macht vierundzwanzigtausend Mark. Nun braucht so ein junger Mann doch auch noch Taschengeld. Werden fünfzig Mark im Monat da genug sein? Meinen Sie?

K r u s t

Oh gewiß, gnädige Frau. Schlimmstenfalls schieße ich selbst mal eine Kleinigkeit zu.

F r a u v. R o t t e n b u r g

Das wären dann also noch sechshundert Mark jährlich und sechstausend Mark in zehn Jahren. Macht alles zusammen dreißigtausend Mark — nicht wahr? Dafür würden Sie also alles übernehmen, was erforderlich ist?

Salding

Vollkommen, gnädige Frau.

Frau v. Kottenburg

Sehr gut. — Recht gut. — Dann möchte ich Ihnen gleich den Scheck für die deutsche Bank ausstellen, damit das Geschäftliche erledigt ist. — Sie sagten ja, Herr Krust, daß den Herren damit gedient ist, eine größere Summe auf einmal in die Hand zu bekommen, oh — ich kenne das wohl! Und ich habe zu Ihnen beiden das Zutrauen, daß Sie in meinem Sinne mit dem Gelde handeln werden.

Krust

Gnädige Frau können Sie völlig auf uns verlassen!

Frau v. Kottenburg

Nun ja — gewiß; ich bin eine alte Frau; ich bin hoch in den Sechzigern; — wer weiß, wie schnell mein Schicksal mich ereilt, wann mich Gott erlöst, — da ist es schon besser, ich stelle den jungen Mann noch zu Lebzeiten unter Ihren Schutz. — Haben Sie vielleicht ein Schreibzeug zur Hand? — Ein bißchen Tinte?

Krust

(schiebt ihr einen Marmortisch mit Schreibzeug und Leßpapier zu) Bitte sehr, gnädige Frau! (Sie zieht einen Scheck aus der Tasche und schreibt).

S r a u v. R o t t e n b u r g

So, wenn ich bitten darf. Hier ist also nun die Anweisung auf dreißigtausend Mark für die deutsche Bank. Wollen Sie sie an Sich nehmen, Herr Krust? — Nicht wahr? — Und eine Quittung — nun, die schicken Sie mir wohl noch zu! —

K r u s t

Danke sehr, gnädige Frau. Es wird alles bestens besorgt werden.

S r a u v. R o t t e n b u r g

(aufstehend) — und den jungen Mann lassen Sie vielleicht in den nächsten Tagen bei mir vorsprechen — nicht wahr? Damit ich ihn doch auch persönlich kennen lerne.

K r u s t

Er hat sich eben für eine kleine Reise von uns verabschiedet. Aber sobald er zurückkommt, und von seiner gütigen Gönnerin hört, wird er sich natürlich bei Ihnen vorstellen.

S r a u v. R o t t e n b u r g

Nun dem — Gott befohlen! Leben Sie wohl! Adieu!

S a l d i n g

(verbeugt sich) Vielen Dank, gnädige Frau!

K r u s t

(begleitet sie unter Komplimenten hinaus. Dann kommt er allein

zurück) 50 000! Das ging ja besser, als wir irgend dachten.

Steilhart

(tritt von rechts ins Zimmer) Na — jetzt können wir uns gratulieren. Anlegen können wir erst mal die Petroleum-Goldgrube. Braucht nur der Millionär noch gefördert zu werden, sie uns abzunehmen. — Uebrigens, Robert, zieh' Dir doch gleich die Livrée an. Cronheim muß jeden Augenblick da sein.

Krust

Schön — spielen wir mal wieder Robert, und ziehen den Herrn Krust aus! (ab).

Salding

Du hast alles mit angehört?

Steilhart

Jedes Wort. Ich saß hinter der Portiére.

Salding

Du, hör' mal. Mir ist da was eingefallen. Können wir nicht das Theater mit dem Werner weiterspielen? Ihn einweihen und als Gesangsschüler zu der Alten schicken? Er ist intelligent, jung, sympathisch — er wird solcher idealen Baronin sicher gefallen. Und wir vermeiden dadurch vielleicht Unbequemlichkeiten, wenn es ihr schließlich zu lange dauert, bis sie den

Jüngling selbst sieht. — Oder hältst Du Werner nicht für diskret?

Steilhart

Sür diskret halte ich ihn durchaus. Es ist garnicht daran zu denken, daß er einen Ton ausplaudern würde. Ich würde ihn auch überreden können, mitzuspielen. Aber — eher will ich wegen Hochstapelei meine drei Jahre im Kasten sitzen, ehe ich diesen reinen Burschen, der mich wie einen Heiligen verehrt, so niederträchtig enttäuschte. Ich möchte ihn wohl zu der Erkenntnis bringen, daß jeder Betrug gegenüber all den Gemeinheiten, auf denen die Gesellschaft aufgebaut ist, seine sittliche Berechtigung hat; — aber, bevor ihm diese Wahrheit nicht in Fleisch und Nieren gedrungen ist, wäre es die größte Schurkerei der Welt, wollte man nach der Richtung einen Gewissenszwang auf ihn ausüben.

Salding

Ja, ja — ich sehe schon ein: Du hast recht. Ich kenne den jungen Menschen ja auch noch zu wenig.

Steilhart

Verlass' Dich drauf: auch Robert, der ihn über alles liebt, wird trotz seiner Zyniker-Pose dazu nie die Hand bieten. Ja — ihn vorschützen; der Alten betreffend, daß er der Betreffende gewesen sei, als sie

Danach fragte — das hätte ich auch getan. Aber an
 ihn selbst darf all der Gestank nicht herankommen.
 (Es klingelt) — Donnerwetter! Ob Robert mit seiner
 Toilette schon fertig ist?

S r a u S c h m i l t j e

Hier man rein! Himmel, die kriegen ja heute ne
 Masse Besuch. So — hier! (ab).

S a l d i n g

Herr Kommerzienrat! — Willkommen!

C r o n h e i m

(tritt ein) Du, wie schaut's? — Haben Sie schon ge-
 hört, Herr Steilhart, — die Dampfschiffahrts-Gesell-
 schaft Singapore-Genua ist pleite. Ein Aufsehen an
 der Börse! Daher hat's so lange gedauert. Denken
 Sie mein Schweinchen: Vor drei Wochen hab' ich
 meine Aktie zu 90 verkauft! — Was sagen Sie?

S t e i l h a r t

Da können Sie allerdings von Glück sagen — alle
 Wetter!

C r o n h e i m

Ich hab's doch immer gesagt: Man muß Hausse
 spekulieren! Wissen Sie! — Du, was giebt's? Was
 haben Sie Wichtiges? — Verzeihen Sie, lieber Herr
 Salding, daß wir schon wieder von Geschäften
 reden! — Aber, ich muß gleich weiter!

Salding

Aber, bitte, Herr Kommerzienrat! — Nur machen Sie Sich's erst mal bequem hier. Nehmen Sie Platz!

(geht zur Thür rechts) Robert!

Krust

(draußen) Gleich, gleich. Ich muß mir blos noch die Livreehosen anziehen.

Steilhart

(sehr laut) Es ist uns sehr gleichgültig, was für Hosen Sie anziehen. — Beeilen Sie Sich und bringen Sie Wein für den Herrn Kommerzienrat! — Verstanden?

Salding

Er war solange in der Küche beschäftigt.

Cronheim

Tu — wie läßt er sich denn an! — Er war doch mein Bedienter gewesen! —

Salding

Bis jetzt bin ich ganz zufrieden, kann ich wohl sagen. Aber in zwei Tagen kann man natürlich noch nicht urteilen.

Cronheim

(ablenkend) Tu erzählen Sie aber — was ist! — Was haben Sie für Neuigkeiten? Was wollen Sie mit mir verhandeln?

K r u s t

(Kommt mit Wein und Gläsern, stellt alles auf den Tisch und geht wieder. Cronheim beachtet ihn mit keinem Blick).

S t e i l h a r t

(während Salding eingießt) Gleich, gleich! (Sie stoßen an) —
Ja, Herr Kommerzienrat. Was Sie da von der
Hausse-Spekulation sagten, hat was für sich. Es handelt
sich heut auch um eine Hausse-Spekulation, über die
wir mit Ihnen sprechen wollten.

C r o n h e i m

Tu?

S t e i l h a r t

Herr Salding hat mir da sehr interessante Dinge er-
zählt. Er hat, wie Sie wissen, längere Zeit am
Lago Maggiore gewohnt. Eines Tages wurde ihm
nun unter der Hand mitgeteilt, daß ein Grundstück
zu verkaufen sei, auf dem ab und zu etwas Petro-
leum aus der Erde käme.

C r o n h e i m

(nimmt den Kneifer ab).

S t e i l h a r t

Das Italienvolk dort hat nie Wert auf die Ge-
schichte gelegt, und Herr Salding hat das Grund-
stück für einen Spottpreis gekauft.

Cronheim

(den Kneifer in der Hand) Eine Petroleumquelle?

Salding

Allerdings, Herr Kommerzienrat! Ich bin dazu gekommen, wie eine blinde Henne zum Korn. Da ich keine Spur kaufmännisches Talent habe, wußte ich auch bis jetzt garnicht, welcher Schatz vielleicht in meinem Besiß ist. Erst Herr Steilhart, dem ich beiläufig davon erzählte, machte mir Hoffnungen, großen Profit aus dem Grundstück zu schlagen.

Cronheim

Gewiß doch, gewiß doch! Sie können das Terrain jetzt mit gutem Gewinn verkaufen. Was haben Sie gezahlt für den Platz?

Steilhart

(unterbricht Salding, der eben antworten will) Denken Sie, für viertausend Mark hat Herr Salding das Ganze gekauft. Dreißigtausend Quadratmeter groß!

Cronheim

Ich werd' Ihnen sagen, Herr Salding. Allein auf das, was Sie da erzählen, biet' ich Ihnen das dreifache!

Steilhart

Na --- nein! Ich habe Herrn Salding entschieden

abgeraten, das Grundstück zu verkaufen. Wenn sich die Quelle ergiebig erweist, soll er lieber eine Aktiengesellschaft daraus machen; daran können Millionen verdient werden.

Salding

Nicht doch! — Sie übertreiben wohl.

Cronheim

— und wenn sie sich nicht ergiebig zeigt?

Steilhart

Dann hat Herr Salding doch auch gar keinen Grund, seinen Besitz zu verkaufen. Um die paar tausend Mark Gewinn, die Sie ihm jetzt bieten, wird er doch nicht die Aussicht auf kolossalen Reichtum in den Wind schlagen.

Cronheim

hm — nu, ich meinte ja nur — —

Salding

Der Herr Kommerzienrat scheint doch die Sache weniger vertrauensvoll anzusehen?

Cronheim

Will ich nicht sagen — will ich garnicht sagen! Aber — nu, wissen Sie, es kommt eben darauf an, was die Sachverständigen sagen. Lassen Sie das

Vel untersuchen und lassen Sie erst mal taxieren, wie ertragsfähig die Quelle sein wird. Dann wird sich weiter drüber reden lassen.

Steilhart

Um das alles zu ermitteln, fahre ich morgen hinunter.

Cronheim

(nimmt den Kneifer in die Hand) Sie wollen hinunterfahren?

Steilhart

Ja, — um mich eventuell sofort Herrn Salding als Geschäftsführer anzubieten.

Cronheim

Und keine Aktiengesellschaft?

Steilhart

Herr Kommerzienrat, wenn Sie selbst schon so einem Unternehmen so skeptisch gegenüberstehn, wie es scheint, ist's schon besser, mit andern Aktionären, die nicht prinzipielle Hausse-Spekulanten sind, garnicht erst anzufangen.

Cronheim

Wer sagt Ihnen, daß ich skeptisch bin? — Will ich Ihnen was sagen: Fahren Sie auf meine Kosten hinunter, — in meinem Auftrag. Sie sind doch ein

heller Kopf, — Sie werden doch gleich sehen, ob 's was ist, — wieviel 's ist. Depeschieren Sie, sobald Sie Bescheid wissen. Dann komme ich mit Herrn Salding nach und wir machen alles ab. Was sagen Sie? — Einverstanden, Herr Salding? —

Salding

Ja, gewiß. Mir kann 's ja lieb sein, wenn ordentlich etwas dabei herauskommt.

Steilhart

Schön — also abgemacht!

Cronheim

(nimmt eine Brieftasche heraus) 3000 Mark! Wird's langem!
(nimmt bedächtig drei braune Scheine aus der Tasche und giebt sie Steilhart).

Steilhart

Ja, für Reise und Spesen wird's genügen. (Steckt das Geld ein) — Aber noch eins: bevor nicht alles klar ist, — absolute Discretion! Nicht wahr, Herr Kommerzienrat; sonst wird von vornherein gegen das Unternehmen intriguiert.

Cronheim

Aber gewiß doch! — Da darf nichts durchsickern. (hebt sein Glas hoch) Au — Gesundheit! Daß das Werk gedeihe! (Alle trinken). — Au, das ist doch ein Ereignis! 'Ne neue Petroleumquelle! — Sowas ist ja

noch nicht dagewesen! — Was sagen Sie? — Da muß ich doch gleich nach Haus, meiner Frau erzählen!

Steilhart

Aber nur Ihrer Frau Gemahlin, Herr Kommerzienrat!

Cronheim

Au gewiß! — Wo denken Sie hin? (steht auf).

Salding

Wollen Sie denn gleich wieder fort, Herr Kommerzienrat? Sie sind doch eben erst eingetreten!

Cronheim

Muß — muß! Meine Frau wartet mit dem Mittagessen. Ist ohnehin schon recht spät geworden. — Also reisen Sie mit Gott, Herr Steilhartchen! — Und lassen Sie mich sofort Bescheid wissen — hören Sie? — sofort! — Das ist doch wirklich —! — Auf Wiedersehen, Herr Salding! — Und kommen Sie doch mal ran zu uns, auch ohne Einladung! Sie sind stets willkommen!

Salding

Sehr liebenswürdig, Herr Kommerzienrat! Wenn es Ihrer Gattin recht ist!

Cronheim

Au ne! Gewiß ist's ihr recht! Ein Petroleumquellen-

Besitzer! Ich bitt' Sie! Au — adjo, meine Herren! —
Glückliche Reise! — Telegraphieren Sie! (ab).

K r u s t

(Kommt von rechts herein) Schon wieder 3000 Mark!
Das flutscht heut gut. In drei Tagen 35000! Wenn
's so weiter geht, haben wir in einem Monat 350000!

S t e i l h a r t

Wir werden in einem Monat nicht das Zehnfache
haben, sondern das Hundertfache!

S a l d i n g

Du siehst aber, glaub' ich, wirklich etwas rosig.

K r u s t

Ich — wenn Ernst Sper —, pardon: Ernst Steilhart
sowas sagt, da wird schon was drau sein! So war's
ja auch abgemacht: jeder eine Million! Das war
immer das Mindeste für Indien! — Und ich sage:
drei Millionen für drei sind viel besser als eine
Million für einen!

S t e i l h a r t

Da hast Du recht! Unfre Rechenlehrer haben uns
in der Schule ein dolles Zeug beigebracht. — Aber
wartet's nur ab: In einem Monat sitzen wir alle-
samt auf einem Schiff in der ersten Kajüte.

Salding

Sag' mal: Ist denn gar keine Gefahr bei dem Schwindel?

Steilhart

Natürlich. Gefahr ist bei jedem Schwindel. Freilich — je größer der Schwindel ist, umso kleiner ist die Gefahr dabei; denn umsomehr einflußreiche Leute müssen vor der Entdeckung zittern. Deshalb müssen wir unsre Sache auch im Großen betreiben. Zehntausend Mark muß ich sofort unserm Helfershelfer geben.

Krust

Herrgott! An so ein Luder hast Du auch schon gedacht?

Steilhart

Na, gewiß. Die Petroleumbestellung kann doch nicht von uns ausgehn! Mein Kerl hat für jeden Schwindel seine Leute an der Hand.

Salding

Was ist denn das für ein Mensch?

Steilhart

Ein Wucherer, der die abenteuerlichsten Geschäfte macht, aber selbst nur hinter den Kulissen arbeitet. An der Börse kennen ihn die wenigsten. Aber fast keiner weiß, von was für unglaublichen Geschäften

er lebt. Simon Leibig heißt er. Der macht alles. Gegen Bezahlung nimmt er uns sogar das Risiko ab. Den nehme ich gleich mit nach Ascona.

K r u s t

Hör' mal, Cronheim wird doch auch einen Chemiker oder Ingenieur oder so einen gebildeten Schnüffler verlangen, der den Zumbug begutachtet?

S t e i l h a r t

Ja, den muß Simon Leibig besorgen. Für Geld kann man jedes Gutachten haben, das man gebraucht.

S a l d i n g

Offen gestanden ist mir ja nicht ganz wohl dabei, mit solcher Bande gemeinsame Sache machen zu sollen.

K r u s t

Ei was, Quatsch! Zwanzig Simon Leibigs sind mir lieber als ein Kommerzienrat Cronheim!

S t e i l h a r t

Sehr wahr. Und zwanzig Cronheims sind mir lieber als einer von uns, der a gesagt hat und sich vor dem b fürchtet.

S a l d i n g

Schon gut, Freunde! Ihr wißt ja: Spielverderber bin ich nicht.

K r u s t

Na, ich meine, für drei Millionen Mark und indische Freiheit lohnt sich's schon, den Gauner Cronheim zu übergaunern.

S t e i l h a r t

Am Gaunern ist mir nichts gelegen. Ich will nur endlich mal aus der ewigen Kleingauerei herauskommen.

K r u s t

Also gut — auch so! — Blos nicht feierlich werden. Prost! (Er trinkt). Und jetzt laßt uns einen Kantus singen:

Wir sind die Petroleure,
Das sieht wohl jedermann,
Drum tun wir alle Ehre
Dem Petroleum an!
Hier Petroleum — da Petroleum —
Petroleum um und um —

(Während Krust singt und die beiden andern trinken, fällt der

Vorhang).

Dritter Aufzug.

Ein Grundstück in Ascona. Vorn rechts auf einem hochgelegenen Plateau ist eine Art Springbrunnen angelegt, aus dem in ziemlich dünnem Strahl in ein rund herum ausgelegtes zementiertes Becken Petroleum spritzt. Die Bühne ist hinten und an den Seiten von hohen Felswänden umschlossen, aus denen Gummipflanzen und Kakteen herauswachsen. Im Hintergrunde schief vor den Felsen gelagert, steht ein kleines Haus mit Türöffnung ohne Pforte, einem zersprungenen Fenster und halbem Dach. Von der Tür des Hauses führt im Bogen nach rechts aufwärts ein Weg, der die Felswand durchbricht. Vom Vordergrund links herauf, zieht sich ein Weg in vielen Bogen, ganz steil, zum Teil aus Steinstufen bestehend, zu dem Hause hin. Von diesem Wege aus schlängelt sich ein ganz schmaler, mit Gras bewachsener Pfad abwärts zur Petroleumquelle. Der Boden ist ganz unregelmäßig steigend und fallend, aber allgemein nach hinten zu stark steigend. Nur die Quelle liegt auf einem ziemlich ebenmäßigen Plateau, etwas tiefer als das Haus dahinter. Vorn links steht ein Kastanienbaum. Sonst ist nur Gesträuch da, dornige Gewächse und sehr viel Steine, besonders unmittelbar um die Quelle herum.

Es ist heller Sonnenschein.

(Vor der Tür des Hauses stehen italienische Weiber und Kinder, die neugierig beobachten, was vorgeht. Neben der Quelle Steilhart, in weißem Leinenanzug, Spazierstock und weißer Schirm:

mütze. Neben ihm Simon Leibig, ein kleiner, schwächlicher Mann von etwa 40 Jahren. Schwarzes Haar und Spitzbart mit rasierten Backen. Er begleitet jedes Wort mit Handbewegungen, zuckt fortwährend mit den Achseln, legt die Stirn in Falten und spricht sehr rasch und in stark jüdischem Jargon).

Leibig

Ich versichere Sie noch mal: Sie sind e großartiger Mann. Die Anlage ist p. f. — auf Ehrenwort!

Steilhart

Na ja doch — gewiß. Aber sagen Sie, Leibigleben, werden die Leute auch dicht halten? Ich meine nicht bloß die Weiber dort, — die haben ja keinen Schimmer, was das alles bedeutet; — aber die Arbeiter, die die Petroleumfässer eingebuddelt und die Leitung angelegt haben? — Werden die nicht aus der Schule plaudern?

Leibig

Kein Wort! — Mein Wort! Ich garantiere Ihnen — keine Silbe! — Ich hab' ihnen doch gegeben — jedem fünf Franken bares Geld — und hab' versprochen, sie sollen haben noch fünf Franken jeder. — Die Leute schweigen wie Gold.

Steilhart

Ich meine doch, der Platz ist gut gewählt — und schnell gearbeitet haben die Leute!

Leibig

Großartig! Großartig! — Ihnen gesagt!

Steilhart

Aber, das eine lassen Sie Sich gesagt sein, lieber Leibig. Bis jetzt ist alles gut gegangen. Ich weiß wohl, das ist Ihnen zu danken. Aber Sie wissen, worum es sich handelt. Im Laufe von drei Wochen — dann werde ich abreisen —, müssen Sie für drei und eine halbe Million Aktien untergebracht haben! —

Verstehn Sie?

Leibig

— hab' ich doch versprochen!

Steilhart

Warten Sie! Sie wissen, Sie bekommen zehn Prozent: Das sind dreimalhundertfünfzigtausend Mark — für Ihre Mühe. Damit sind Sie in der Lage, in Zukunft Ihre Finger von solchen Schweinereien zu lassen; nun hören Sie genau zu, Leibig: Geht irgend etwas bei der Geschichte schief, d. h. schaffen Sie das gewünschte Geld nicht rechtzeitig zur Stelle, oder sorgen Sie nicht dafür, daß in der Nacht, nachdem ich Ihnen dazu Weisung gegeben habe, von diskreten Leuten die ganze unterirdische Anlage, mit Ausnahme dieses Bassins, beseitigt ist, so erhalten Sie nicht nur keinen Pfennig, sondern Sie können hundert gegen eins wetten, daß Sie als Auftrag-

geber der ganzen Arbeit auch noch für etliche Jahre ins Zuchthaus fliegen.

Leibig

Gott soll schützen! — Verlassen Sie Sich auf mich! — Ich geb' Ihnen die Versicherung, es wird alles gehn nach Wunsch.

Steilhart

Das wollen wir hoffen. — Bedenken Sie wohl: Die ganze Geschichte geht bis jetzt unter Ihrem Namen. — Sie sind vorbestraft und haben von mir, dem unbescholtenen Ernst Steilhart, nichts Schriftliches in der Hand. — Ich bin aber nach allen Seiten hin gedeckt, und wenn etwas ans Licht kommt, gehöre ich in aller Augen zu den Gefoppten. — Verstehn Sie!

Leibig

Ob ich Sie verstehe! — E Angst hab' ich vor Ihnen! — Sie sind e großartiger Mann!

Steilhart

Von dem Ingenieur, meinen Sie, ist bestimmt nichts zu fürchten?

Leibig

Alle Sfores in meinen Hals, wenn der Manu redt' ein Wort. — Ich hab' ihm gegeben drei Mille, und hab' ihm gesagt: Hier is e Petroleumquelle — auf

mein Wort: So e Petroleum is noch nich dage-
wesen; — werd' ich geben noch zwanzig Mille,
wenn Se möchten untersucht haben die Quelle. —
Nui — hab' ich ihm gezeigt die Stellen, wo liegen
die Säffer, daß er möcht' bohren und untersuchen.
Hat er gebohrt und untersucht, wo ich gezeigt hab',
und — nui: Der Mann weiß doch, was er tut. —
Zwanzig Mille is doch wert e Gutachten!

Steilhart

Sie meinen also, die Herren werden keinen Argwohn
mehr schöpfen können, wenn sie jetzt heraufkommen?

Leibig

Oßer werden se schöpfen Argwohn; — nix werden
se schöpfen wie Petroleum! Ich garantiere Ihnen —
verlassen Se Sich! (Den Treppenweg von links herauf steigt
der Ingenieur Görke, einige 30 Jahre alt, rötlicher kurzer
Vollbart, Stahlbrille. Hinter ihm Salding, ganz leicht ge-
kleidet, neben Cronheim; dieser mit langem Bergstock, Strohhut,
dünner schwarzer Jacke. Er prustet und schnauft. Zuletzt
Krust, in Dienertlivrée, schwitzend, mit gelbem Cylinder, den er
in der Hand hält. Sie biegen in den kleinen Pfad ein, der zur
Petroleumquelle führt).

Leibig

Nui — was sagen Se nanu? Lucas in tabula!

Görke

(sich zu Cronheim und Salding umwendend) So, bitte sehr,
meine Herren. Hier ist die Stelle.

Cronheim

Tag, Tag, lieber Herr Steilhart! — Such! Das ist ja eine wahre Folter, der Weg hier herauf. (Stöhnt und wischt sich den Schweiß ab).

Steilhart

Guten Tag, Herr Kommerzienrat! — Ah, und Herr Salding! Willkommen auf Ihrem eignen Grundstück. — Na, sind Sie zufrieden mit unsrer Tätigkeit hier?

Salding

Das hat sich ja in der That sehr verändert. Das Bassin scheint mir sehr zweckmäßig angelegt zu sein.

Leibig

£ Jammer und e Sünde um jeden Tropfen, den die Erd' verschlingt!

Steilhart

Die Herren kennen Sich wohl noch nicht? — Herr Bankier Leibig aus Frankfurt — Herr Kommerzienrat Cronheim — Herr Konzertsänger Salding, der Besizer dieses Grundstücks.

Salding

(verbeugt sich schwelgend).

Cronheim

Sehr angenehm.

Leibig

Es mir e großes Vergnügen, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen.

Krust

(sieht sich rundum) Alle Wetter ja!

Salding

Wie meinen Sie, Robert?

Krust

Die Gegend! Das heißt doch noch 'ne Aussicht!

Salding

Ja, das glaub' ich. Schön ist 's hier.

Cronheim

Wirklich wahr, lieber Herr Salding. Aber, wie Sie in dieser Wildnis wohnen können — wissen Sie — —?

Salding

Ich bin nur einen Teil des Jahres hier. Dann schlafe ich meist im Freien, bei Regen oder Sturm schützt mich dort das Häuschen. Die Leute, die es mir verkauft haben, wohnen noch drin; die versorgen mich. Und tagsüber halte ich mich natürlich nur draußen auf. — Es giebt hier aber eine Anzahl Vegetarier, Naturmenschen; die wohnen das ganze Jahr hindurch hier im Freien. Wenn es regnet, gehen sie in die Selshöhlen. —

Leibig
 Zeißt e Vergnügen!

Cronheim
 Ich kann mich noch kaum erholen von dem Weg!
 Giebt es hier oben denn garnichts zu trinken?

Salding
 Ich werde Ihnen ein Glas Milch holen lassen. --
 Robert, gehen Sie doch mal zu den Frauen dort
 und bitten Sie um „Latte“! — Verstehn Sie?:
 „Latte“!

Krust
 Um 'ne Latte?

Salding
 (lachend) Ja, ja. Die Frauen werden schon wissen.

Krust
 (indem er über die Steine zum Häuschen klettert) Sie, junge
 Frau, haben Sie nicht 'ne Latte für den Herrn
 Kommerzienrat seinen Durst?

Eine Frau
 Latte? Si, signore! (Geht ins Haus, kommt mit einem Glas
 Milch zurück. Krust gibt ihr Geld). Grazie!

Krust
 Surie! (klettert mit der Milch zurück zur Quelle) Komisches
 Volk! 'Ne Latte mit einem Glas Milch zu verwechseln,
 und mich für 'ne Grazie zu erklären!

Cronheim

(trinkt) Ah -- nun kann ich wieder atmen. — Aber nun wollen wir doch gleich zu den Geschäften kommen. Die Anlage nimmt sich ja recht schön aus — was sagen Sie?

Steilhart

Was ist da weiter zu sagen! — Meine allerkühnsten Erwartungen sind weit übertroffen. Das Gutachten unfres Herrn Görke hier schließt jeden Zweifel darüber aus, daß es sich hier um ein Milliarden-Kapital handelt.

Görke

Ich habe an verschiedenen Stellen ringsherum gebohrt und überall Oel gefunden. Die chemische Untersuchung ergab goldklares Petroleum. Der Strahl ist ja etwas schwach. Aber ich bin überzeugt, daß wir bei Anlegung von großen Saugpumpen es doch dahin bringen werden, daß eine wirksame Konkurrenz mit den Naphtha-Quellen aufgenommen werden kann.

Cronheim

Das wäre! — Großartig, Herr Steilhart, — was sagen Sie?

Steilhart

Wie gesagt; — Herr Salding ist zu beneiden, — sofern er seinen Augen wahrzunehmen weiß.

Salding

Ja, meine Herren, Sie wissen: ich bin kein Kaufmann. Ich habe volles Vertrauen zu Ihnen. Raten Sie mir, wie ich am richtigsten tun soll.

Cronheim

Gut! — Ich biet' Ihnen eine Million Mark für das Grundstück.

Leibig

Eine Million! — Sein Se nich meschugge, Herr Saldingleben! — Biet' ich swei Millionen!

Steilhart

Nein, nein, meine Herren! Wir wollen doch hier keine Auktion halten. Uebrigens sind Ihre Angebote auch viel zu niedrig. Herr Salding ist als Besitzer dieser Anlage einer der reichsten Männer Europas. — Wenn er meinen Rat befolgen will, so macht er aus dem Unternehmen eine Aktiengesellschaft. Ich meine, den Wert der Quelle können wir schon heute getrost auf fünfzehn Millionen Mark anschlagen.

Cronheim

Au, ist das nicht doch etwas zu hoch gegriffen?

Steilhart

Schön — sagen wir also zunächst nur zehn Millionen. Die Aktie zu einen halben Million. Zwanzig Aktien müssen doch unterzubringen sein?

Leibig

Ob! — Reißend sag' ich Ihnen! — Verlassen Sie Sich! — Es ist ein großartiges Unternehmen! Ich werd' handeln die Aktien an der Börse. In 14 Tagen sind sie am Mann. Ich garantiere. — Verlassen Sie Sich! (Inzwischen ist den Selbweg von oben herab Karl Kraut zu der Gruppe getreten. Er ist etwa 30 Jahre alt, groß, hat braunes, tief auf den Rücken herabfallendes Haar, das mit einer Spange zurückgehalten wird, und langen Vollbart. Er geht ohne Kopfbedeckung in einer sehr phantastischen Kleidung. Ein togaartiges, hellgraues Gewand ist um seinen Leib geschlagen, die Beine sind bis zu den Knöcheln mit Band umwickelt. Die nackten Füße stecken in Sandalen. Er hört eine Weile der Unterhaltung zu, zunächst nur von Kraut bemerkt, der ihn aufmerksam betrachtet).

Cronheim

(erblickt ihn plötzlich) Nanu!

Salding

Der Herr ist einer von den Vegetariern, von denen ich Ihnen erzählte.

Kraut

Arme Menschen! — Arme Menschen!

Leibig

Ober, arme Menschen! — Ein Millionenwert ist das — sagt er: arme Menschen!

Kraut

Nein, arme Menschen sind Sie, weil Sie meinen,

mit Geld können Sie reich werden. Was brauchen Sie Millionen? — Liegen nicht in der Natur die reichsten Schätze, alle Milliarden und Billiarden offen für jeden da? Man braucht ja nur zuzugreifen! Freilich, wer Gewinn sucht in der Arbeit der andern, der kann wohl Millionen erwerben, aber Freude wird er nicht davon haben, und wird doch immer nur ein armer Mann bleiben.

Cronheim

Lassen Sie uns zufrieden mit Ihrem Gewäsch. —
Sie sehn doch, wir sind beschäftigt.

Kraut

Oh, — seien Sie nur zufrieden! Ich will Sie wohl zufrieden lassen. Mich geht's wenig an. Aber reicher als Sie bin ich doch. (Er steigt den schmalen Pfad entlang zum Kastanienbaum, an dem er stehen bleibt. Krust ihm nach).

Cronheim

Unverschämtheit! — Was sagen Sie?

Steilhart

So unrecht hat der Mann vielleicht garnicht.

Cronheim

Wie meinen Sie? — Der Mann hat recht!!

Steilhart

Jeder sieht zu, wie er mit den Widerwärtigkeiten

des Lebens am besten fertig wird. — Der hier schließt sich von dem ganzen Betrieb einfach aus; er verzichtet auf alle Genüsse des geräuschvollen Stadtlebens; er findet in der Natur alles, was er braucht, freut sich an den Bergen und Quellen und Blumen, nährt sich von den Früchten des Feldes und dem Obst der Bäume, na — und fühlt sich glücklicher als unsereiner. Andre wieder raffen Millionen zusammen auf Kosten dritter, — zu demselben Zweck, um unabhängig und nach Möglichkeit glücklich zu sein. Blos daß die ihr Ziel meistens mit der Zeit vergessen, und dann blindlings immer mehr zu ergattern suchen.

Cronheim

Ich bitt' Sie, was Sie da sagen, Herr Steilhart! —
Sie reden ja wie ein Umstürzler.

Steilhart

Na ja, überlegen Sie Sich's nur mal, — ob nicht doch was Wahres daran ist.

Salding

Es liegt jetzt wohl ein wenig im Zuge der Zeit, daß sich die Menschen vom gemeinsamen, sozialen Leben ausschließen, und mystischen Dingen zuwenden.

Leibig

Sehn Se — heißt e Wort! Gewiß liegt's im Zug

der Zeit: Der wird katholisch, der wird vegetarisch
und jener wird meschugge.

Steilhart

Wahrhaftig, ich habe allen Respekt vor den Leuten,
die den Mut haben, gegen den Strom zu schwimmen —
so oder so!

Cronheim

ablenkend) Au — Herr Salding, haben Sie Sich das
Geschäft überlegt?

Salding

Wir könnten ja erst noch alles einmal durchsprechen.
Vielleicht machen wir dazu einen kleinen Spazier-
gang, und ich zeige Ihnen gleich etwas von unsrer
Landschaft hier.

Steilhart

Ja, tun wir das! Das ist ein verständiger Vor-
schlag. — Herr Leibig, vielleicht erwarten Sie uns
hier wieder.

Leibig

Wird mir e Freude sein, Se bald wiederzusehn.
Nehmen Se's Geleit mit! (Cronheim und Görke, dann
Steilhart und Salding setzen sich in Bewegung, den Fußweg ent-
lang durch den Hintergrund. Leibig schlängelt sich zu Kraut und
Krust. Inzwischen hatte Kraut schweigend am Kastanienbaum
gestanden, während Krust neugierig überall herumgeschlichen war.
Endlich postiert er sich vor Kraut auf).

K r u s t

Sie sind ja eine ganz possierliche Kruke! Das müssen Sie mir gleich noch einmal erzählen, was Sie vorhin da oben gepredigt haben.

K r a u t

Da ist nichts weiter zu erzählen. Es hat mich betrübt, daß diese Menschen da, inmitten der freien, göttlichen Natur ihren Gewinn berechneten aus dem, was uns die Mutter Natur doch schenkt.

K r u s t

Na, hören Sie auf! Wenn Sie Petroleum auf Ihrem Grundstück fänden, würden Sie es vielleicht verfaulen lassen?

K r a u t

Gewiß nicht. Was ich davon nötig hätte, würde ich benutzen, und jedem, der davon haben wollte, würde ich sagen: Nimm, soviel Du brauchst!

L e i b i g

(tritt hinzu) Gar e Chochem!

K r u s t

Wissen Sie, Sie gefallen mir! Sie sind ein komischer Zeiliger. Gáb's viele von Ihrer Sorte, dann brauchte mancher anständige Mensch keine unanständigen Sachen zu machen. Blos — ich weiß nicht recht: wenn Ihnen wirklich so'n Grundstück gehörte —

K r a u t

Mir gehörte! — Ja, wie kann denn einem einzelnen ein Stück Land gehören? Die Erde, auf der ich stehe, ist sie nicht mein eigen? Ist nicht der ganze Erdball mein? Wie die ganze Luft; das ganze Meer; der ganze Himmel? Wie kann man da abgrenzen wollen?: Bis hierher gehört's mir und nicht weiter! — Und wie kann ich sagen: dies ist mein Grundstück; hier haben Sie nichts zu suchen!?

K r u s t

Schon recht; man kann aber! — Das Grundstück da gehört eben meinem Herrn. Er hat es gekauft, und wenn er jetzt käme und jagte Sie fort, dann müßten Sie eben gehn — da nützte Ihnen Ihre ganze Weisheit nichts.

L e i b i g

Nui! — Was ereifern Se Sich, Herr Bedienterchen! — Er red't, wie er's versteht! — Meschugge, sag' ich, — haste gesehn?

K r u s t

Na, da haben Sie's!

L e i b i g

Wenn's wär' mein Quellchen — das da, — fliegen sollten se lernen, alle mitenand, die sich möchten zeigen in der Näh'!

K r a u t

Ja, die Gewinnsucht! Die Selbstsucht! All diese Leidenschaften entspringen nur den Lastern der Großstadt.

K r u s t

Was sind denn das für schreckliche Laster, wenn man fragen darf!

K r a u t

Oh, alles was das Blut vergiftet; alles, was unnatürlich ist. All die Säulnis — das Leichenverzehren und Giftrinken, das Rauchen und alles Ungefunde!

K r u s t

Dann soll man wohl blos noch von Eiern und Milch leben!

K r a u t

Eier und Milch! Nein, das ist ja auch etwas Tierisches — dazu haben wir kein Recht! -- Die Mutter Natur giebt uns ja Früchte genug und Speisen aller Art, daß wir davon satt werden können.

L e i b i g

Meschugge! — Ich sag' nur: meschugge!

K r u s t

Sie hätten Grund, die Klappe zu halten, Verehr-

tester! Sie fressen Ihre koscheren Beefsteaks und schimpfen aufs Schweinefleisch; und dabei bescheißen Sie die Leute vorn und hinten um ihr bischen Geld!

Leibig

So e Chugbe!

Krust

Da lob' ich mir doch diesen Naturbonzen. Der frist überhaupt kein Fleisch und bedreckt sich die Singer nicht mit dem Mist, in dem Sie herumwaten.

Kraut

Sehn Sie, Sie haben mich schon recht verstanden. Aber nun handeln Sie auch danach! Zurück zur Natur! — Das ist mein Wahlspruch. — Was brauchen Sie denn Bedienter zu sein von einem „Herrn“!

Krust

Na, wissen Sie, das bin ich auch die längste Zeit gewesen.

Kraut

Sehen Sie also. — Wieviel schöner und zufriedener können Sie leben, wenn Sie, wie ich, selbst pflanzen, was Sie zur Nahrung brauchen, und frei herum-schweifen in Wald und Flur, die Nachtigallen singen hören und — — —

Leibig

Hören Se auf — hören Se auf! Gott soll mich
schützen! — So e Geseire! — Ganz plimerant is
mir geworden su Mut!

Kraut

Da Kommt eben so ein Opfer der Genußsucht den
Berg herauf. Sehen Sie nur, wie er wieder schwankt,
dieser Knecht des Alkohols!

Krust

Alle Wetter ja, was ist denn das wieder für ein
Unikum? (Gregor v. Göllnig Kommt von unten links
herauf. Große, stattliche Sigur, weißer runder Strohhut. Weiße
Hose und Sweater. Rotes Gesicht, dicke Trinker-Nase, blonde, kurze
Saare und kleiner Schnurrbart. Etwas wankender Gang. Kur-
ländischer Dialekt).

Göllnig

Scheußlich, hör'n Se — der Weg hier rauf! —
Muß mir doch mal anschn. Hier soll ja Petroleum
aus der Erde spucken.

Krust

Na ja, sehn Sie Sich mal den Betrieb an; da spuckt
es schon.

Göllnig

(sieht Krust von oben bis unten an) Wie sehn Sie denn
aus, hör'n Se! Zum Koppfegelschießen! Mit gelbem
Cylinder und Mädchenstiebeln — scheußlich, hör'n Se!

Leibig

Soll doch Gott schügen, was sich hier tut! Sowaß
hab' ich noch nich erlebt — auf mein Wort!

Krust

Wolln Sie Sich denn nicht die Quelle da drüben
ansehn?

Göllnig

(zu Leibig, laut lachend) Na, Sie sehn ja auch pugig
aus! Was murksen Sie hier denn rum!

Leibig

Auch e Frage! — Hast e sowas gesehn?!

Kraut

Er ist völlig taub.

Krust

(schreiend) So! Sie sind taub!

Göllnig

Staub! Ja, und Sonne. Man brät Kaput, hör'n
Se! — Kommen Se, wir wollen schmoren gehn!

Krust

Das ist ja eine ganz fidele Nummer.

Leibig

Man weiß schon garnich mehr, wer is meschugge:
der oder der oder jenner — oder ich selbst — Gott

soll mich gar bewahren! (Steilhart und Salding kommen den Weg oben zurück).

Steilhart

So, Du, — was wir heut zuwege gebracht haben, macht uns so schnell keiner nach.

Salding

Ja, drei Millionen haben wir jetzt sicher. — Gut, daß wir die Leute los sind. Der Cronheim fällt mir doch allmählich unerträglich auf die Nerven. — Ach, sieh doch mal das da an! (Zeigt auf die vier unten).

Steilhart

Das ist ja eine tolle Gruppe. Du komm' — die müssen wir belauschen. Setzen wir uns vor das Haus. Sag' mal, wer ist denn der Große da?

Salding

Ein adliger Russe. Er ist Gewohnheitsfäuser und stocktaub.

Steilhart

Das sind ja angenehme Eigenschaften. Wie kommt denn der hierher?

Salding

Ach, das ist ein ziemlich trauriges Kapitel. (Sie setzen sich vor das Häuschen). Er war zu vertrauensfelig und ließ sich von seinen besten Freunden um sein ganzes

Geld beschwindeln. Aus Gram darüber und über seine Taubheit fing er an zu saufen; und um ihm das abzugewöhnen, schickten seine Verwandten ihn hierher zu den Vegetariern, damit er sich an denen ein Beispiel nähme.

Steilhart

Natürlich schert er sich den Teufel um deren Lebensweise?

Salding

Du siehst ja!

Göllnig

(der inzwischen unverwandt nach der Petroleumquelle hinübergeblickt hat) So 'n Schwindel, hör'n Se — ne Petroleumquelle! — Man wird noch anfangen müssen, Petroleum zu saufen.

Krust

Na bitte, langen Sie zu!

Göllnig

Wie meinen Sie?

Krust

(ihm ins Ohr schreitend) Sie möchten nur zulangen — vielleicht ist 's Schnaps, was da rauskommt!

Göllnig

Wie? Schnaps? — Ist ja nicht möglich, hör'n Se. —

Ich denk' es ist Petroleum! — Schwindel ist es,
hör'n Se.

Leibig

Schwindel! — So e Frechheit! Au, gewiß is 's Petroleum! Wird 's sein nich Petroleum! — Was reden Se for e Stuß! £ Millionenwert hat 's. Ich werd' handeln die Aktien an der Börse — ich,
Simon Leibig.

Göllnig

Wi was, kommen Se schmoren, hör'n Se. Nur ein Gläschen.

Krust

Na, ein Gläschen kömmt' eigentlich nicht schaden.
Giebt 's denn hier oben ne Destille!

Kraut

Lassen Sie Sich nicht umgarnen! — Hören Sie meine Stimme! Trinken Sie nicht mit diesem Versworfenen. Der Alkohol ist ein Teufel, der Leib und Seele verdirbt. Tun Sie es nicht, bitte tun Sie es nicht, junger Mann. — Sehn Sie doch diesen Menschen an, wohin ihn der Alkohol gebracht hat. Zehn Liter Wein trinkt er täglich — ja, noch mehr! — Lassen Sie Sich nicht verführen!

Krust

Na, hören Sie mal, für zehn Liter täglich sieht doch der Kerl recht stämmig aus.

K r a u t

Aber ich bitte Sie! Segen Sie Ihre Gesundheit nicht aufs Spiel. Glauben Sie mir: es geht auch ohne Alkohol.

K r u s t

Schön — aber mit geht 's angenehmer. Sie haben für Sich recht, lieber Freund. Fällt mir garnicht ein, Sie zum Saufen verführen zu wollen. Aber wem 's Spaß macht, dem müssen Sie sein Vergnügen schon gönnen. Der Mann hat für seine Person ebenso recht, wie Sie für Ihre.

K r a u t

Lassen Sie Sich warnen — ich beschwöre Sie!

L e i b i g

Der Goi red't wie e Row.

K r u s t

(schreit Göllnitz ins Ohr) Giebt 's denn hier oben ne Destille?

G ö l l n i z

Ja, sprechen Sie nur. — Ich bin ganz stille.

K r u s t

Ach, Quatschkopp! — Ich meine, wir wollen schmoren gehn.

G ö l l n i z

Schmoren gehn! Ei ja, Sie sind ein Teufelskerl,

hör'n Se! Ist mir scheußlich angenehm. Die Mtsche in der Bude da hat Wein. Kommen Se — wollen wir rauffrausen!

Kraut

Nun denn, — Gott befohlen! — Jeder, wie es seine Natur verlangt.

Krust

Sehn Sie wohl, altes Haus. Das war doch ein gescheites Wort. Auf Wiedersehn! (Giebt ihm die Hand). (Kraut geht den Berg hinunter. Krust mit Göllnig steigen zu dem Häuschen hinauf).

Leibig

(geht gestikulierend hinter ihnen her) So e Gewuhre! Wer is hier der Chochem, wer is der Narr? — Ich sag' schon: Meschugge sind se alle. Mewulwe geredt' hab'n se mich. — Gojim=Naches!

Göllnig

Teufel! Der Kerl von Vegetarier säuft nicht, hör'n Se. — Was soll man da noch auf der Welt? — Ein guter Kerl, hör'n Se, aber verrückt!

Krust

Wer von euch allen der Verrückteste ist, bleibt immer noch die Frage. (Sie kommen an das Haus. Er sieht Steilhart und Salbing). Was? — Ihr sitzt hier!

Steilhart

Nanu! — Was erlauben Sie Sich denn für eine Tonart uns gegenüber! — Sie sind hier nicht unter Ihresgleichen, — merken Sie Sich das!

Krust

Pardon! Daran hab' ich im Augenblick nicht gedacht.

Leibig

Seien Sie nicht böse auf den jungen Mann! Meswulwe haben sie uns gemacht, der da und jener.

Göllnig

Guten Tag, meine Herren! Sie trinken Wein! Das ist gescheit, hör'n Sie. Die Vegetarier trinken nichts, hör'n Sie. Der Teufel soll sie holen!

Salding

Bitte, wollen Sie Sich nicht heransetzen?

Göllnig

Wollen wir zusammen schmören, ja? (Setzt sich).

Steilhart

Nun kommen Sie nur auch her, Robert. Hier im Ausland wollen wir nicht so sein. — Und Sie auch, Leibigleben!

Leibig

Massel und Broche auf Ihren Kopf! — Wird mer

sein e Ehre und e Vergnügen. (Die Frau bringt Wein und Gläser). — Nui — wie is 's geworden mit dem Quellchen? Was hat gesagt der Herr Kommerzienrat? — Tommer, erzählen Se schon!

Steilhart

Na, hören Sie zu. Also die Aktiengesellschaft ist gegründet. Herr Kommerzienrat Cronheim hat sechs Aktien gekauft für zusammen drei Millionen Mark. Morgen wird ein Notar kommen und alles schriftlich abmachen.

Leibig

Drei Millionen Mark! — Unberufen!

Göllnig

Prost! Woll'n wir anstoßen, hör'n Se. (Es geschieht). Sie sind doch noch ein paar vernünftige Kerls. Die Vegetarier sind ja verrückt.

Leibig

Was sagt der Seege!

Salding

Lassen Sie ihn nur reden. Er hört kein Wort von allem was wir sprechen.

Steilhart

Also, Leibig! Die drei Millionen werden im Laufe der nächsten vierzehn Tage in Pfandbriefen und Hypotheken auf Herrn Saldings, meinen und Robert

Krusts Namen überschrieben, — wenn Sie einverstanden sind, Robert!!

Krust

Auf meinen?

Steilhart

Ja, auf Ihren Namen. Die neue Firma muß doch einen Namen haben. Der Kommerzienrat ist ein vorsichtiger Mann. Er wünschte, außer Herrn Salding und mir eine ganz unverfängliche Person als Mitteilhaber benannt zu sehn. Und da hab' ich Ihren Namen vorgeschlagen. Die Firma heißt dann also: Asconeser Petroleumquelle, Salding, Steilhart und Krust, Aktiengesellschaft. Verstehn Sie?

Krust

Das grade nicht. Aber, wenn Sie es so für richtig halten, — mir soll es wohl recht sein.

Steilhart

Na ja. Aber Leibig! Nun tun Sie das Ihrige! Das Aktienkapital ist auf zwölf Millionen festgesetzt. Sehn Sie zu, auch die übrigen Aktien möglichst schnell an den Mann zu bringen. Sie wissen: Ihr Schade wird es nicht sein!

Leibig

Nui — ich werd' alles machen nach Wunsch. Verlassen Se Sich!

Steilhart

50. Und nun gehn Sie ins Dorf hinunter. Wir möchten allein sein.

Leibig

(steht auf) Heißt e Höflichkeit! — Wird' ich gehn, Sie erwarten unten. Gut Zontef! (Ab).

Göllnig

Ein ulfiger Kerl, dieser Jud', hör'n Se! Ich werd' mit runtergehn. Muß mich schlafen legen. Hab' schon wieder 'n Brummschädel, den ganzen Tag gesoffen, hör'n Se. (Steht auf und giebt allen dreien die Hand. Dann trinkt er sein Glas in einem Zug leer, gießt ein neues ein und gießt auch das hinunter. Im Fortgehn). Wann schmoren wir wieder zusammen? Morgen? Sie sind famose Kerls, hör'n Se. Blos verrückt sind Se! — Und fallen Sie nicht mit der Petroleumgeschichte hinein, — ist alles Schwindel, hör'n Se! (Ab, dem Leibig nach, den Berg hinunter).

Salding

Gottlob, daß wir endlich wieder allein unter uns sind!

Krust

Der Kerl hat doch den richtigen Riecher für den Schwindel! — Nun sagt aber blos, wie habt ihr denn das angestellt, daß ich schon als Teilhaber auf dem Papier stehe?

Steilhart

Ja, weißt Du, der Cronheim ist ja immer so vorsichtig. Mißtrauen hat er gegen jeden — auch gegen mich.

Krust

Na ja, weil er selbst immer Dreck auf der Seele hat.

Steilhart

Da Willy ohne mich nichts machen wollte, friegte er Angst, er könnte dabei zu Schaden kommen, wenn ich mit an der Spitze stehe, und wollte selbst mit ran. Da hab' ich ihm aber glaubhaft gemacht, daß er besser operieren kann, wenn sein Name im Hintergrund bleibt —

Krust

Aha! Wenn sich's um höheren Profit dreht, ist der Lump gleich für alles zu haben!

Steilhart

— und dann hab' ich ihm eben Dich als Teilhaber empfohlen. Von Dir selbst wäre nichts zu fürchten, wenn Du einen tüchtigen Baggen Geld bekämst. Außerdem wärst Du als früherer Bankbeamter imstande, uns zu kontrollieren. — Zuerst wollte er natürlich nicht ran.

Salding

Ja, und dann hab' ich ihm gesagt, Du hättest eine

sehr schöne Stimme, sodaß ich Dich doch nicht länger Bedienter sein lassen wollte. Schließlich ist er auf alles eingegangen.

Steilhart

So ein Hund! Eine halbe Million hat er sich noch obendrein schenken lassen.

Krust

Wieso das?

Steilhart

Na, um ihm drei Millionen sicher abzuknöpfen, haben wir gleich eine Schiebung gemacht. 7 Aktien kauft er, und 6 bezahlt er nur.

Krust

Recht ist's ihm, daß er mit den drei Millionen reinfällt.

Steilhart

Natürlich ist's ihm recht. Der geht seinen Weg über Leichen.

Salding

Wißt ihr, — darüber wollen wir doch lieber nicht reden. Im Grunde geht unser Weg doch jetzt auch über Leichen.

Steilhart

Ach, ich weiß schon, worauf Du wieder hinaus willst

mit Deinem sozialen Salböl. Natürlich geht auch unser Weg über Leichen, aber nur über solche, die von den Cronheims und Konsorten schon zwanzig Mal vorher totgetreten sind. — Wollten wir nicht auf anderer Leute Kosten leben, dann müßten wir Naturmenschen werden wie der Karl Kraut. Aber zum Verzicht auf alle Kultur, auf all die Jahrtausende Arbeit, die vor uns geleistet sind, dazu fehlt's mir an Neigung. Und wohin die gerühmte Redlichkeit führt — das sieht man ja an dem Böllnig.

Krust

Ja, das arme Vieh!

Salding

Schließlich giebt's doch aber auch noch Mittelwege!

Steilhart

Mittelwege? — So! — Na, Du scheinst ja nicht grade sehr siegesbewußt zu sein. Ich will Dir mal was sagen, lieber Freund: Wenn Du irgendwelche Bedenken hast, — noch kannst Du zurück. — Ich würde einfach aufdecken, daß alles Schwindel ist. — Um alles in der Welt will ich nicht gemeinsame Sache machen mit einem, dem dabei ungemütlich ist.

Salding

Nein, nein — es ist ja gut.

Steilhart

Laß' uns nur ernsthaft darüber reden. — Entweder

Du hast kein soziales Gewissen, wie ich und Robert — gut, dann können wir zusammengehn; hast Du aber eins, und handelst trotzdem wie wir — so ist das eine Gewissenlosigkeit.

K r u s t

Siehst Du, wer ein Gewissen hat, ist gewissenlos, und gewissenhaft, wer Feins hat.

S t e i l h a r t

Laß' jetzt mal die faulen Wige, Robert. Mir ist's bluternst. — Mir steht der europäische Betrieb bis zum Halse. Ich habe eingesehn, ohne Schwindel ist nicht herauszukommen, — und zu kleinen Salschmünzermogeleien, zu Kurpfuschereien und Leibigschen oder Cronheimschen Wuchergeschäften fühle ich mich zu gut. Deshalb wollte ich einmal eine ganz große Schweinerei machen, — dann bin ich ein für allemal fertig damit. Jetzt will ich wissen, ab Euer Handeln dieselben Voraussetzungen hat.

K r u s t

Meins sicher!

S a l d i n g

Und meins auch.

K r u s t

Na ja, das wußt' ich doch. Mit dem Willy war's ja schon in der Schule so. Mitgemacht hat er alles

wie nur einer. Blos, daß er sich immer, wo wir auf glatter Strecke liefen, ein Hindernisrennen herichten mußte. Das war sein Privatvergnügen. Deshalb lief sein Gaul doch immer noch so gut wie unsrer.

Salding

So ist es auch. — Nein, Ernst, Du kannst Dich völlig auf mich verlassen. Ich habe das Jammerleben ebenso satt wie ihr. — Lieber schieß' ich mir eine Kugel vor den Kopf, als daß ich jetzt — Futz vor dem Ziel — halt machte.

Steilhart

Das soll ein Wort sein! (reicht ihm die Hand über den Tisch).

Krust

(umschlingt beide mit den Armen) Wir drei — und Indien!

(Vorhang).

Vierter Aufzug.

Bühne wie im zweiten Aufzug — Saldings Wohnung. Die Einrichtung ist durch ein Telefon bereichert, das seinen Platz an der Hinterwand zwischen Tür und Chaiselongue hat. Auf der Erde, an der Wand, rechts neben der Tür stehen zwei große verschlossene Reisekörbe übereinander. Mitten auf dem Fußboden ein offener Reisekoffer, vollbepackt mit Papieren, Büchern und Wäsche. Die Noten im Notenständer fehlen; ebenso die Bücher auf dem Wandbrett.

(Steilhart liegt auf der Chaiselongue und raucht eine Cigarette. Krust, elegant gekleidet, aber in Hemdsärmeln, steht am Fenster rechts).

Steilhart

(sieht nach der Uhr) In Knapp drei Stunden fährt unser Zug — und etwas essen müssen wir vorher auch noch.

Krust

Na ob, — mir knurrt der Bauch wie ne Militärkapelle.

Steilhart

Willy bleibt lange aus.

Krust

Ja, der muß sich noch ein Duzend Sblipse kaufen,
und ein Schock Kragenknöpfe. — Vielleicht läßt er
sich auch noch schnell photographieren.

Steilhart

Seine Aufregung ist ja nicht Klein.

Krust

Lohnt aber auch! — Wetter noch mal! Hätt' ich
mir vor sechs Wochen auch noch nicht träumen lassen,
daß der Lakai Robert Krust so schnell als Millionär
nach Indien abdampft.

Steilhart

Das schlimmste steht uns allerdings noch bevor.

Krust

Das — mit Cronheim!

Steilhart

Ja. Meinst du vielleicht, er bleibt ganz gelassen,
wenn er erfährt, daß seine drei Millionen futsch sind?

Krust

Er kann doch wohl keine Geschichten mehr machen?

Steilhart

Natürlich könnte er! — Er kann uns verhaften
lassen, und dann ist 's Essig mit Indien und den
Millionen.

Krust

Mach' mir blos nicht graulich!

Steilhart

Ach wo; — er tut 's ja auch nicht. Ich sage blos,
die Möglichkeit ist nicht ganz ausgeschlossen.

Krust

Wäre es da nicht das Gescheitste, wir verduften,
ehe er weiß, was los ist.

Steilhart

Das wäre das Dümteste, was wir tun können.
Dann läßt er uns ganz sicher festnehmen, ehe wir
an der indischen Küste aussteigen. Denn dann kann
er auf andre Weise nichts mehr für sich retten.

Krust

Und so kann er es?

Steilhart

Das ist ja der Wig. Wir werden ihm beibringen,
daß ihm garnichts übrig bleibt, als weiterzuwursteln
mit den Aktien. Dann ist er Mitwisser, und wird
sich nachher schwer hüten, etwas zu verraten. Ich
werd' ihn gleich herzitieren. (Geht ans Telefon). Bitte
308! — Danke! — Hier Steilhart! — Ach, Du
bist 's! — Nein, nein, danke schön! Ich reise heute
ab. — Ja, längere Zeit; ich komme nicht wieder. —

Ja, ich kann jetzt auf all das nicht eingehn. Tut mir sehr leid, — ich habe keine Zeit mehr.

Krust

Die Gnädige! -- So 'n Pech!

Steilhart

Gut, gut. Ich komme also vielleicht noch mal heran. — Bitte, laß doch die Szenen am Telefon; die jungen Mädchen am Amt hören ja jedes Wort. — Also: kann ich Deinen Mann sprechen? — So! — hm, dann sage ihm gefälligst, daß ein sehr wichtiges Telegramm angekommen ist, und daß ich ihn hier — bei Salding — erwarte — verstehst Du? — — Ja, ja, — schon gut. Ich bin jetzt wirklich nicht aufgelegt zu Liebesergüssen. Schluß! — Das Frauenzimmer macht einen ja tot mit ihrer Hysterie. Ich mußte ihr wahrhaftig versprechen, heut abend noch hinzugehn. Na, sie wird wohl vergebens warten müssen.

Krust

Er ist nicht zuhause!

Steilhart

Nein. — Sehr unangenehm. — Womöglich müssen wir deshalb einen Zug überschlagen, und dann entgeh' ich dem Geslenn' des Weibes sicher nicht.

Krust

Das wäre ja ekelhaft. — Heut abend erwartet mich

die Baronin Rottenburg mit dem Gesangsjüngling zum letzten Segen. Ich hatte es extra so eingerichtet, daß ich eben weg sein wollte.

Steilhart

Zum letzten Segen? — Wieso?

Krust

Sie ist am Sterben. Die 50000 Damen grade noch zurecht. — Eigentlich schade, daß ich nicht noch hingehn kann. Sie wollte dem Jögling noch ein Legat zuwenden — mindestens 100000 wären es wohl geworden —; aber erst wollte sie ihn selbst gesehn haben. Ja, wo nimmt man schnell einen Jüngling her?

Steilhart

Willy meinte neulich, der Werner könnte dazu zu gebrauchen sein.

Krust

Wie! — Werner? — Ne, das wolln wir uns doch lieber nicht einführen. Da lassen wir schon lieber die 100000 Märker schießen, als daß wir den mit in den Dreck ziehn.

Steilhart

Ganz meine Meinung. Der gute Junge würde solche Sachen von uns einfach nicht verstehn. Die Augen werden ihm erst aufgehn, wenn er merkt, in was

für einer Umgebung er selbst aufgewachsen ist. Vorläufig hält er seine Eltern für Ehrenleute —; und sie sind 's ja auch, wenn man sie mit dem Urtheil der Gesellschaft mißt.

Krust

Natürlich — die Verbrecher und Gallunken sind doch wir! — Eine verrückte Welt! — — Du meinst aber, wenn der Junge seinen Erzeugern in die Karten fucht, ist er für unsre Lebensart zu haben?

Steilhart

Nein. Dann geht er am Konflikt mit sich selbst kaput. Dann sieht er ein, daß man in dieser Welt das sein muß, was er „schlecht“ nennt, wenn das Leben überhaupt erträglich sein soll, oder daß man wie der Göllnitz zum Teufel oder wie der Kraut in die Wildnis gehn muß.

Krust

Und was denkst Du, wird aus ihm werden?

Steilhart

Ein Selbstmörder; — — oder ein Staatsanwalt!

Krust

Pfui Teibel! (Es klingelt).

Srau Schmiltje

Srau Kommerzientätin Cronheim fragt nach Herrn Steilhart.

Krust

Das ist ja lieblich.

Steilhart

Sagen Sie ihr, ich bin hier nicht zu sprechen. Sie möchte sich bis heut abend gedulden; dann würde ich zu ihr kommen — oder sonst möchte sie mich in meiner eignen Wohnung aufsuchen.

Frau Schmiltje

Schön; werd 's ihr bestellen.

Frau Cronheim

(Kommt sehr erregt ins Zimmer, indem sie Frau Schmiltje beiseite schiebt. Sie ist in Straßentoilette) So — also bitte —

Frau Schmiltje

Ne, sowas! (Kopfschüttelnd ab).

Frau Cronheim

Ach — wollen Sie vielleicht den Bedienten hinaus-schicken!

Steilhart

Welchen Bedienten?

Frau Cronheim

Robert, verlassen Sie das Zimmer!

Krust

Bitte, mit Vergnügen! — Ich möchte mir blos den Rock überziehen. (Er tut es).

Steilhart

Herr Krust ist nicht mehr Bedienter. Er ist mein
Freund und Kompagnon. — Robert, wenn Du nicht
magst, — ich habe kein Recht, Dich aus Deiner
eigenen Räumen hinauszwerfen.

Krust

Aber, nein! Ich will doch nicht stören! Du kannst
mich ja nachher wieder rufen. — Adjo, gnädige
Frau. (Ab).

Frau Cronheim

Ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Steilhart

Wenn Du nicht weißt, was Du sagen sollst, weiß
ich nicht, wozu Du hergekommen bist.

Frau Cronheim

Mit dem Lakaien auf Du und Du! — und hier:
sind das Deine Koffer?

Steilhart

Ja, — dies da ist mein Koffer.

Frau Cronheim

So — das sagst Du so, als ob ich garnicht existierte. —
Wo soll denn die Reise hingehn, — wenn man
fragen darf?

Steilhart

Nach Ostindien!

Frau Cronheim

Nach Ostindien? — Ja, und ich!

Steilhart

Du! — Du wirst gut tun, zuhause zu bleiben, —
bei Deinem Gatten und Deinem Sohn!

Frau Cronheim

Oh Gott — sei nicht so grausam! Quäle mich nicht
so! — Ist es Dir denn wirklich ernst, daß Du mich
verlassen willst? (weint).

Steilhart

An meinem Vorsatz ist garnichts zu ändern. — Aber
tu' mir die einzige Liebe, — beruhige Dich jetzt.
Du weißt, ich mag solche Szenen nicht. — Sage
mir lieber: Hast Du Deinem Mann Bescheid gegeben,
daß er herkommen soll?

Frau Cronheim

Ja; ich habe dem Mädchen gesagt, sie soll es ihm
bestellen, wenn er heimkommt.

Steilhart

Na also — da kann er jeden Moment hiersein.
Wenn er Dich nun hier so antrifft!

Frau Cronheim

Nein, er kommt noch nicht. Er ist um diese Zeit
noch im Café.

Steilhart

Dann werde ich ihm sofort dorthin telephonieren.

Srau Cronheim

(umschlingt ihn) Nein — nein; erst sprich Dich doch aus mit mir — oh, Ernst!

Steilhart

Ach bitte, laß mich los! Da ist garnichts mehr auszusprechen. Ich habe Dir längst gesagt, daß mir dies ganze Verhältnis nicht mehr paßt; — vor allem Deines Sohnes wegen nicht.

Srau Cronheim

Aber Werner weiß doch davon nichts.

Steilhart

Das wäre wohl auch noch schöner, wenn der wüßte, was seine Mutter im Stillen treibt. Aber Du weißt, daß ich ihn sehr lieb habe; er ist ein ausnahmsweise feinfühliges und weiches Mensch. Ich fühle mich als sein Freund, und muß nun täglich mit ansehen, wie Du und Dein Mann in einer Weise gegen seine besseren Anlagen losarbeitet, die geradezu ekelregend und empörend ist. Ich hab' Dir das wahrlich oft genug gesagt.

Srau Cronheim

Und alle Deine Gefühle für mich sind deswegen erkaltet?

Steilhart

Nicht nur deswegen. — Aber lassen wir das jetzt. — Du siehst ja, meine Koffer sind gepackt.

Srau Cronheim

(wirft sich vor ihm hin; schreiend) Fahr' nicht ab! —
Bleib'! — Ernst, laß' mich nicht allein! — Verlaß'
* mich nicht!

Steilhart

(wütend auffpringend) Zum Kuckuck! Ich wünsche, daß
Du Dich ruhig und anständig benimmst. Du siehst
doch, es ist garnichts mehr zu ändern. Willst Du
etwa mitfahren nach Indien?

Srau Cronheim

(noch immer knieend) Ja, ja — alles! Nimm mich mit! —
Ich will ja immer bei Dir bleiben!

Steilhart

Ich verzichte dankend. (Die Thür geht auf. Cronheim tritt
ein; hinter ihm Salding, der die Thür geöffnet hält.)

Salding

So — treten Sie gefälligst näher, Herr Kom-
merzienrat!

Cronheim

Nanu? — Was geht denn hier vor?!

Srau Cronheim

(auffspringend und sich verzweifelt an Steilhart klammernd)
Um Gotteswillen!

Cronheim

(sehr erregt) Herr Steilhart, — ich bitte Sie um Aufklärung!

Steilhart

Da ist nicht viel aufzuklären, Herr Kommerzienrat. Ihre Frau Gemahlin wünscht mich von der Abreise zurückzuhalten.

Cronheim

(zu seiner Frau) Wie kommst Du dazu!

Frau Cronheim

(schluchzt, ohne zu antworten)

Cronheim

Wie kommst Du dazu? — Antworte!

Frau Cronheim

Ich — ich — — Herr Steilhart und ich; — oh, Männchen, verzeih' mir!

Cronheim

Wie? — Was? — Herr Steilhart und Du!! — Herr Steilhart, was haben Sie darauf zu sagen?

Steilhart

Ich habe darauf zu sagen, daß jetzt nicht die Zeit ist, über Familienangelegenheiten zu reden. Es giebt grade im Augenblick etwas Wichtigeres.

Cronheim

Wie! — Keine Familienangelegenheiten?! — Mein Glück ist zerstört. Meine Ehre ist vernichtet; — durch Sie vernichtet, und da kommen Sie ma mit: keine Zeit!!

Steilhart

Herr Kommerzienrat, ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, die Ihnen noch weit näher gehen wird.

Cronheim

(ohne hinzuhören, schlägt sich an den Kopf) Das muß mir passieren! Das! Das! — Mein guter Name ist besudelt, beschmutzt! — (auf seine Frau losgehend) Und Du — Du Weib! — Du gemeines Weib! — Du — — (er hebt die Hand auf).

Salding

(fällt ihm in den Arm) Bitte, keine Gewalttätigkeiten in meiner Wohnung, Herr Kommerzienrat!

Cronheim

(stöhnt) Das muß mir passieren!

Steilhart

Herr Kommerzienrat; ich habe mit Ihnen geschäftlich zu reden. — Es ist ein Telegramm eingelaufen.

Cronheim

(plötzlich verändert) Ein Telegramm?! — Von wem? — Von Ascona!!

Steilhart

Ja. Der Ingenieur Görke depeſchirt: Die Quelle hat plöglich aufgehört zu fließen.

Cronheim

Wie? — Was? — Aufgehört zu fließen?! — Aber das iſt doch unmöglich; — das iſt ja ganz ausgeſchloſſen!

Steilhart

Bitte, leſen Sie ſelbſt! (gibt ihm die Depeſche).

Cronheim

(leſt) „Quelle plöglich ſtill. Alles Bohren umſonſt. Bitte um Direktiven. Görke.“ — Aber, das iſt ja — Das iſt ja unmöglich! — Was ſagen Sie?

Steilhart

Nun, die Aktien ſind wertlos.

Cronheim

Wertlos? — Für drei Millionen Mark Aktien wertlos?! — Ja, dann bin ich ja ruiniert. — Dann bin ich ja ein verlornen Mann. — Bellachen, hör' doch: drei Millionen ſind verloren! (Er ſetzt ſich auf einen Stuhl und ſchluckt. plöglich zu Salding) Sie müſſen mir zurückzahlen!

Salding

Ich denke nicht daran!

Cronheim

Aber, das ist ja Betrug; — das ist ja — — oh Gott, dann bin ich ja bettelarm geworden! (zu Steilhart und Salding) Verhaften werd' ich Sie lassen! — Schwindler sind Sie! — Ins Zuchthaus werd' ich Sie bringen lassen!

Steilhart

Ich glaube, wir werden Sie in ein Irrenhaus bringen lassen müssen. Sie haben sich eben einfach verspekuliert!

Krust

(tritt ein) Störe ich?

Steilhart

Nein, es ist gut, daß Du da bist. — Herr Kommerzienrat Cronheim will uns ins Zuchthaus bringen lassen, weil er sein Geld verloren hat.

Krust

Na, was geht denn das uns an?

Cronheim

Sie müssen mir herausgeben die Papiere; — für drei Millionen Pfandbriefe und Hypotheken! — Alles, alles haben Sie mir genommen!

Steilhart

Aber, ich bitte Sie: wir haben ganz Korrekt mit

Ihnen ein Geschäft gemacht. Daß das Geschäft anders für Sie ausgefallen ist, als Sie erwartet haben, ist doch nicht unsre Sache. — Aber wenn Sie ruhiger geworden sind und zuhören können, läßt sich vielleicht doch noch das Meiste für Sie retten.

Cronheim

Läßt sich noch retten?! — Wie? — Sagen Sie! Wie läßt 's sich retten? Liebster, bester Herr Steilhart! Reden Sie! — Bringen Sie mich nicht an den Bettelstab!

Steilhart

Nun, die Sache darf nicht publik werden, vorläufig. — Und Sie müssen sehen, Ihre Aktien inzwischen an den Mann zu bringen. — Ich habe schon an Görke telegraphiert, daß nichts bekannt werden darf. Die Auftraggeber müssen eben getröstet werden, bis alles betriebsfähig eingerichtet wäre, bis ein Direktor und Arbeitskräfte eingesetzt wären und so weiter.

Cronheim

Und Sie meinen, es wird sich machen lassen? — Was sagen Sie? (Es klingelt).

Steilhart

Nur nicht zu hitzig, Herr Kommerzienrat. Ich glaube allerdings, daß noch nichts verloren ist.

Srau Schmiltje

Herr Bankier Leibig ist da — — Gott ne, wie der aussieht!

Salding

Lassen Sie ihn eintreten.

Leibig

Aui, was sagen Se dazu? — Wissen Se schon? — 'S Quellchen tut doch nich mehr! — Gaste gesehn?!

Steilhart

Ja ja, wir wissen schon alles. Sie kommen aber grade zur rechten Zeit. Wollen Sie sich eine halbe Million verdienen? — Soviel wird 's Sie schon kosten, Herr Kommerzienrat!

Leibig

Ob ich will verdienen e halbe Million? — Zeißt e Geschäftchen! — Unberufen!

Cronheim

Au reden Sie doch schon! — Was soll er tun?

Steilhart

Also hören Sie zu, Leibig! — Sie werden dafür sorgen, daß von dem Versagen der Quelle solange nichts an die Oeffentlichkeit kommt, bis Herr Kommerzienrat Cronheim seine Aktien verkauft hat. — Und den Verkauf werden Sie in die Hand nehmen!

Leibig

Ei weih! Is doch e gefahrvolles Unternehmen; — werd man mich doch wollen einsperren ins Zuchtthaus?

Steilhart

Aber, Leibig; der Herr Kommerzienrat wird Ihnen eine halbe Million geben. Sie müssen dann eben auch den Ingenieur schmieren, daß der dicht hält!

Leibig

Nui — der Herr Kommerzienrat werd mer geben e ganze Million; werd' ich handeln weiter die Aktien an der Börse, und nachher werd' ich verschwinden wie e Spürchen Rauch in der Luft. — Wer fennt Simon Leibig, wenn er is gegangen mit ner Million nach Amerika? — Haste gesehn?

Cronheim

Aber eine ganze Million? — Tun Sie es denn nicht für eine halbe? —

Leibig

Entweder Se werden mer geben e Million; und ich werd' machen 's Geschäftchen auf meinem Risiko; oder Se werden mer geben nix 'ne Million, werd' ich lassen meine Singer davon; — nui —!

Steilhart

Herr Kommerzienrat! Es handelt sich hier darum,

ob Sie lieber ein Drittel Ihres Vermögens verlieren wollen, oder das ganze. — Wenn Sie sich jetzt aufs Schachern legen, werden Sie garnichts behalten.

Cronheim

Au — dann — eine Million!

Leibig

Aui — sehn Se, Herr Kommerzienratleben, — woßu nich gleich!

Steilhart

Hatten Sie sonst noch Wünsche?

Leibig

Ich! Was soll ich gehabt haben for Wünsche! — Aber ich seh schon! Se woll'n lieber wieder sein gemütlich unter sich! — Se sollen leben und gesund sein — die ganze Mischboche; — Adjö, Herr Kommerzienrat, — adjö, Frau Kommerzienrätin; — ich hab' die Ehre mich allen ßu empfehlen! (26)

Cronheim

Was sagen Sie? — Wird er alles gut machen, daß nichts ans Licht kommt?

Steilhart

Ich halte den Mann für absolut zuverlässig, wo es sich um sein Geschäft handelt.

Cronheim

Eine Million! — Eine ganze Million! — Ist doch keine Kleinigkeit! — Aber sagen Sie: wenn nun jemand kommt, sich die Quelle anzusehn — und es läuft nicht —?

Steilhart

Ja, das ist schlimm. — Wissen Sie, da es sich um Ihr ganzes Vermögen handelt, meine ich, ließe sich wohl ein Schwindel rechtfertigen.

Cronheim

Gewiß doch, jeder! — Was sagen Sie!

Steilhart

Dieser Leibig macht, wie gesagt, alles. Auch der Görke wird leicht zu bestechen sein. — Lassen Sie doch einfach vorläufig künstlich Petroleum auffüllen. Das muß sich doch machen lassen!

Cronheim

Das ist doch eine Idee! — Das ist doch wirklich eine Idee! — Hast Du gehört, Bellachen, — — was sagst Du?

Srau Cronheim

(seufzt.)

Cronheim

Au freilich — was frag' ich Dich? — Verraten hast

Du mich und betrogen! Schäm' dich! — (Es klingelt).
Scheiden werd' ich mich lassen! — Pfui! — Wie
willst Du unsern Sohn wieder ansehen?

Werner

(tritt ein, bleibt überrascht in der Thür stehen) Ihr seid hier!!

Frau Cronheim

Du kommst hierher?

Cronheim

Hast Du denn Deine Schulaufgaben schon gemacht?

Salding

Guten Tag, Herr Cronheim. Bitte nehmen Sie
doch Platz.

Werner

(zögert.)

Steilhart

Aber bitte, Werner — hier sind Sie unser aller
Gast. Ich freue mich, Sie vor unserer Abreise noch
einmal sprechen zu können.

Cronheim

Na, lassen Sie doch jetzt den Jungen sein! — Also
— wie soll das gemacht werden mit dem Auffüllen?

Steilhart

Ich bitte Sie -- wir wollen doch in Werners Gegen-

wart lieber über etwas andres sprechen, als über so unangenehme Dinge.

Cronheim

Was heißt — wo es sich handelt um mein ganzes Vermögen?!

Steilhart

Nun ja. Ich werde dem Leibig alles auseinanderlegen.

Cronheim

Ist doch wirklich eine großartige Idee, solange Petroleum aufzufüllen, bis die Ukrien verkauft sind! — Wird doch kein Mensch ahnen, daß es keine natürliche Quelle mehr ist! — Herr Steilhartchen, — wenn Sie das zuwege bringen, verzeih' ich Ihnen sogar den Schrittl mit meiner Frau! — Du — Du schändliche Person!

Salding

Herr Kommerzienrat, — bitte mäßigen Sie Sich in Gegenwart Ihres Sohnes!

Cronheim

Soll er wissen, was seine Mutter wert ist!

Frau Cronheim

(schluchzend) Gott — oh, großer Gott!

W e r n e r

Papa, von Dir ist es schändlich, so von der Mama zu reden.

C r o n h e i m

Wie — Du wagst?!

W e r n e r

Ja, ich nehme jetzt kein Blatt mehr vor den Mund! — Was Mama getan hat, darüber werde ich nachher mit Herrn Steilhart reden; — aber daß Du sie vor mir beschimpfst hast — — Du!! — Eben, nachdem Du selbst ausgesprochen hast, was für einen häßlichen, gemeinen Betrug Du vorhast, damit andre Leute die Kosten tragen für das, was Du versehen hast.

C r o n h e i m

Still bist Du!

W e r n e r

Nein, ich bin nicht mehr still! Ich trage es schon lange genug mit mir herum. Immer, wenn Du von Deinen Börsengeschäften sprachst, war es mir, als ob ich geohrfeigt würde.

C r o n h e i m

Aber — man muß doch leben; — man muß doch Geld verdienen —.

Werner

Kann man denn nicht anders Geld verdienen, als dadurch, daß man andre drum betrügt?

Steilhart

Schwer, Werner. Da hat Ihr Vater recht. Nur daß Börsengeschäfte eine besonders rohe Form der Ausbeutung sind! — Heutzutage bleibt einem Menschen kaum eine andre Wahl, als entweder auf Kosten anderer zu leben, — oder sein Lebelang zu arbeiten und sich zu quälen, damit andre den Gewinn dafür in die Tasche stecken.

Werner

Aber, Sie selbst —, wie machen Sie es denn?

Steilhart

Ich ziehe auch die erste Form vor; nur vergesse ich dabei nie, daß ich ein Betrüger bin. Deshalb habe ich jetzt auch den festen Vorsatz gefaßt, da ich soviel habe, wie ich zum Leben gebrauche, nie wieder einen Pfennig von anderer Menschen Arbeit zu nehmen.

Werner

Oh, was für grauenhafte Zustände sind das!

Cronheim

Komm', Bellachen, — wir wollen gehn! — Kommst Du auch, Werner?

W e r n e r

Nein, ich habe noch mit Herrn Steilhart zu sprechen.
 (Eronheim und Frau gehen schweigend, und ohne sich noch einmal umzusehen, hinaus. Salding begleitet sie aus der Thür und kommt gleich zurück.)

W e r n e r

Ist das wahr, Herr Steilhart, was Papa über Mama und Sie sagte?

S t e i l h a r t

Ja.

W e r n e r

(setzt sich auf einen Stuhl und fängt an bitterlich zu weinen.)

S t e i l h a r t

(sanft) Werner!

W e r n e r

Oh, — das alles auf einmal: Mein Vater betrügt — meine Mutter begeht Ehebruch — und Sie — oh, Sie — tun beides!

K r u s t

Junger Herr, nehmen Sie 's nicht so schwer. Hören Sie mal zu, was ich Ihnen sage: Ihr Vater ist darum nicht schlecht, weil er es so macht, wie jeder andre auch; — und Ihre Mutter ist nicht schlecht, weil ihr unser Ernst Steilhart gefällt; — und Steil-

hart, — daß der Fein schlechter Kerl ist, — na, das wissen Sie doch!

W e r n e r

Ja, ja.

K r u s t

Na, also! Die sind alle bloß deshalb schlecht, weil die Verhältnisse so miserabel sind, daß man von der guten Sitte immer gezwungen wird, was anderes vorzustellen als man ist, und anders zu handeln, als es einem von Natur ansteht. Na, sehen Sie — wir drei gehen jetzt nach Indien, weil wir von alledem nichts mehr hören und sehen wollen. — Und nun will ich Ihnen mal einen Vorschlag machen — meine Freunde sind sicher damit einverstanden: Kommen Sie mit uns!

S a l d i n g

Ja, wirklich, Kommen Sie mit, Herr Cronheim! Dann werden Sie von all dem Schmutz, der Ihnen hier den Weg versperret, nichts mehr spüren.

W e r n e r

Nein, nein. Ich will hierbleiben. — Ich will das Leben erst kennen lernen, wie es wirklich ist. Vielleicht lerne ich dann auch meine Eltern und Sie wieder verstehen.

Steilhart

Das ist recht, Werner. Ich möchte Sie auch gar nicht mitnehmen, solange Sie uns deshalb, weil wir offener als die anderen unsre Zwecke verfolgt haben, für die schlechteren Menschen halten.

Werner

Nein, für schlecht halte ich Sie gewiß nicht. Aber ich kann mich noch nicht so abfinden mit diesen Verhältnissen wie Sie, — und darum kann ich nicht mit Ihnen gehen; — und dann: das mit meiner Mutter! Das stände doch immer zwischen uns!

Steilhart

Nein, Werner — zwischen uns steht nur, daß Sie es wissen.

Werner

Aber wenn wir uns als Freunde ganz nahe gekommen wären, hätte ich 's ja doch erfahren müssen.

Steilhart

Oh nein — dann erst recht nicht. — Freunde müssen einander immer nur die Lichtseiten zeigen. Zuviel wissen — das bricht die Freundschaften.

Werner

Sie mögen wohl recht haben. — Dann ist es vielleicht auch ganz gut, daß wir uns nicht wiedersehen im Leben — nachdem ich das von Ihnen weiß.

Steilhart

Ja, Werner, es ist das beste. (Giebt ihm die Hand) Leben Sie wohl, Werner. Bleiben Sie so rein in Ihrer Seele, wie Sie es sind, dann werden die Dunge Wege, durch die auch Sie zu gehen haben werden, Ihrem besseren Selbst nicht beikommen können.

Salding

— und glauben Sie uns: ganz schmutzig sind unsere Seelen auch nicht geworden auf diesen Wegen. — Leben Sie wohl — und denken Sie mal an uns.

Krust

So, und nun komm' ich. — Ich hab' eine Bitte an Sie, junger Herr. Sehen Sie, hier ist ein Sparfassenbuch. — Grüßen Sie die Frida schön von mir, und geben Sie ihr das. — Weniger ist 's nicht geworden.

Werner

(schlägt das Heft auf) Zehntausend Mark!

Krust

Ja, damit soll sie sich einen besseren und solideren Kerl aussuchen, als den Robert Krust! — Na, und nun: adjs, lieber junger Herr. — Ich will viel an Sie denken.

Werner

(schluchzend) Adjs — adjs! Lassen Sie es sich recht,

recht gut gehn. Ich werde Sie alle nie vergessen.
 Adjs! (Von allen Dreien geleitet ab. Die drei Freunde kommen
 ins Zimmer zurück).

Steilhart

Der arme Junge! — Das eben hat mich mehr mit-
 genommen, als der ganze Millionenschwindel.

Krust

Verdammt ja — mich auch!

Salding

Ob noch mal was Rechtes aus ihm wird?

Steilhart

Nein. — Daran ist leider nicht zu denken. Der ist
 zu gut für die menschliche Gesellschaft.

Krust

Die un menschliche Gesellschaft solltest Du lieber sagen.
 (Es klingelt).

Frau Schmiltje

(macht die Thür auf und läßt einen Gepäckträger eintreten) Hier —
 so, da steht alles. Na, da haben Sie ja noch nicht
 mal den Koffer zugemacht. (Klappt ihn selbst zu). Geben
 Sie mal den Schlüssel her, Herr Salding! (Sie erhält ihn.)
 So. Nu können Sie bis Potsdam damit fahren.

Krust

Na, 'n bischen weiter muß er schon halten. — Ja,
 nun geht die Reise los, Frau Schmiltje.

Srau Schmiltje

Meintwegen halten Sie Sich blos nicht auf. Ich
Frieg' immer noch wieder andre Mieter.

Steilhart

Aber in guter Erinnerung behalten Sie uns doch —
was? (Er giebt ihr einen Hundertmarkschein) Da haben Sie
noch eine Kleinigkeit für Ihre Bemühungen alle.

Srau Schmiltje

Na, sieh! Das läßt man sich doch noch gefallen.
Na, denn man los! (Zum Gepäckträger) Nehmen Sie
man erst den kleinen Koffer. Das andre holen Sie
Sich nachher mit 'm Handwagen ab!

Gepäckträger

Jawoll. In 'ner halben Stunde is allens raus.
(mit dem kleinen Koffer ab).

Srau Schmiltje

Na, ich kann mich nicht lange aufhalten mit Ab-
schied und Tränen. — Adjüs, meine Herren. Kommen
Sie gut hin! — Ich muß in meine Küche! (Ab).

Alle Drei

(Ihr nachrufend) Adjö, Frau Schmiltje.

Salding

Ich denke aber, für uns wird's jetzt auch Zeit.

Steilhart

Ja, Gott sei Dank — es ist alles in Ordnung. —
Robert, hast Du alles!

Krust

Ja. Ich bin fertig. — Aber einen Augenblick müßt ihr noch warten. (Während die andern Ueberzieher und Hüte anlegen und ihn in der Türschwelle erwarten, geht er, den Hut schon auf dem Kopf, ans Telefon) Ich muß noch schnell eine Besorgung erledigen. — Bitte Nummer 1125. Jawohl, Fräuleinchen! — Hier ist Krust. — Frau Baronin selbst zu sprechen! — Na, bitte sagen Sie also der gnädigen Frau, daß ich mit dem jungen Mann erst morgen kommen kann. — Ja, ja, Frau Baronin weiß schon: der Gesangschüler! — Wie geht's denn? — Schlechter! — Oh, das tut mir leid. — Also bitte empfehlen Sie mich der Frau Baronin — und gute Besserung. Morgen kommen wir bestimmt! — Danke sehr. Schluß!

(Vorhang).

Von
Erich Mühsam

erschien bisher:

Die Wüste

Gedichte

Buchschmuck von Paul Casberg-Krause
Verlag: Ed. Eißelt, Groß-Lichterfelde—Berlin

1904

Preis 2.40 Mf.

Druck von Mancke & Jahn, Rudolstadt.

Princeton University Library



32101 068364825

Princeton University Library



32101 068364825